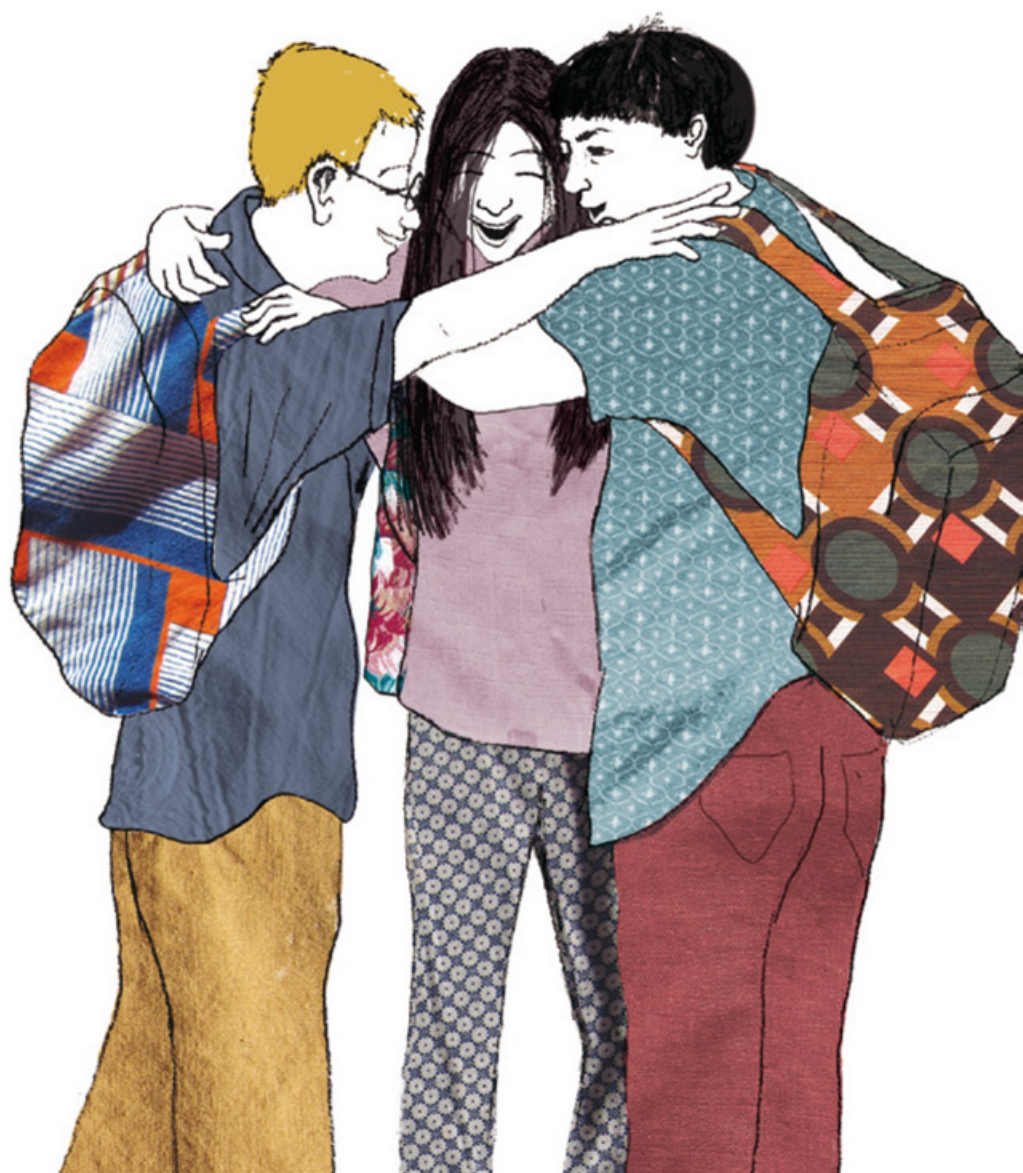


HANADI & CHRISTIAN



**Hanadi
&
Christian**

Hanadi & Christian

Autorinnen und Autoren:

Adolfo Agúndez Rodríguez, Ignacio García Pedraza,
Juan Carlos Lago Bornstein, Lucia Sainz Benito

Unter der Mitwirkung von:

Daniela G. Camhy, Jen Glaser, Klara Gruber, Maria Miraglia,
Manuela Pitterà, Stefano Oliverio, Maria Rita Petitti,
Jenny Schiff, Maura Striano.

Bilder:

Virginia Pedrero

Bearbeitung und Übersetzung vom Englischen ins Deutsche:

Daniela G. Camhy, Klara Gruber, Nadine Youssef-Saleh

Die Texte in diesem Band sind Produkte des EU-Projektes PEACE – Philosophical Enquiry Advancing Cosmopolitan Engagement.

www.peace.tugraz.at

ENTWICKELT VON:

Adolfo Agúndez Rodríguez, Daniela G. Camhy, Azucena Crespo Díaz,
Félix García Moriyón, Ignacio García Pedraza, Jen Glaser, Klara Gruber,
Juan Carlos Lago Bornstein, Maria Miraglia, Manuela Pitterà, Stefano Oliverio,
Maria Rita Petitti, Lucia Sainz Benito, Jenny Schiff, Maura Striano.

BETEILIGTE ORGANISATIONEN:

University of Naples Federico II – Department of Humanities

(www.unina.it), Neapel (Italien)

CFpN – Association Center of Philosophy for Children

(www.filosofiaparaninos.org), Madrid (Spanien)

Garua - Cooperativa de Iniciativa Social

(www.garuacoop.es), Madrid (Spanien)

Österreichische Gesellschaft für Kinderphilosophie

(www.kinderphilosophie.at), Graz (Österreich)

Topaz – Leading Social Innovation

(<http://www.topaz.org.il/Eng>), Topaz, B'nei Brak (Israel)

EXTERNES QUALITÄTSKOMMITEE:

Gerhild Bachmann (Karl-Franzens-Universität Graz)

Patricia Hannan (SAPERÉ – Society of Inquiry)

Arie Kizel (Universität Haifa)

Paolo Orefice (Universität Florenz)

HERAUSGEBER: Ediciones La Rectoral

ISBN:



Philosophical Enquiry Advancing Cosmopolitan Engagement



Lifelong
Learning
Programme

Projektnummer: 527659-LLP-1-2012-1-IT-COMENIUS-CMP

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Hanadi

5

Episode 1: Im Camp

10

Das ist das erste Mal, dass ich auf ein Sommercamp fahre. Ich kann mich erinnern, gehört zu haben, dass Gruppen ähnliche Aktivitäten in Marokko organisieren. Aber ich bin mir sicher, dass es dort nicht so viele gibt. Ich denke, dass auch nicht so viele Menschen hinfahren und Camps sind auch nicht so verbreitet.

15

Ich lebe nun seit zwei Jahren in Spanien, aber ich war noch nie auf einem Sommercamp. Im ersten Jahr war ich hier, ich kannte niemanden und ich konnte die Sprache nicht gut sprechen. Im zweiten Jahr wagte ich es nicht mitzufahren. Aber dieses Jahr...dieses Jahr fahren auch Elena und Silvia (meine besten Freundinnen aus der Nachbarschaft) mit und sie überredeten mich, mitzukommen.

20

Ich mochte den Ort sofort. Es ist wirklich schön hier. Ein Fluss ist in der Nähe und die Menschen in dem Dorf scheinen sehr nett zu sein. Vom Aussehen her beurteilt, bin ich auch sicher, dass sie sehr nett sind. Was ich am meisten mag, sind die mittelhohen Berge, die wir von unseren Zelten aus sehen können. Sie dürften nicht allzu weit entfernt sein, da ich am zweiten Tag die älteren Kinder (die meisten von ihnen sind aus Ecuador) mit ihrem Betreuer, den sie Chema nennen, gesehen habe, wie sie dorthin aufgebrochen sind. Sie sagten, sie würden eine Bergwanderung machen und am letzten Tag des Sommercamps wieder zurück sein.

25

30

Bevor ich hier ankam, dachte ich, das wichtigste am Sommercamp ist, dass meine Freunde mit dabei sind. Aber jetzt, wo ich den Ort sehe, denke ich, dass es sich auch dann ausgezahlt hätte herzu-

35

kommen, wenn sie nicht mitgekommen wären. Haben Orte einen höheren Wert für mich als Freunde? Ich ertappe mich dabei, mich darüber zu wundern, bis ich José und Silvia höre, die sich mir näherten, ohne, dass es ich es bemerkt habe.

5 „Ich bin grün vor Neid, dass die anderen eine Bergwanderung machen dürfen“, sagt José, „Wenn ich nur daran denke, dass die älteren Jugendlichen bereits oben sind. Eigentlich ist es gar nicht so schlecht, älter zu sein. Sieh dir nur ihre Privilegien an. Das ist einfach nicht fair! Wir sollten alle das Recht haben, auf den Berg zu gehen.“

10 „Eigentlich bin ich ziemlich glücklich darüber, jünger zu sein. Ich würde nicht so lange gehen oder im Gelände übernachten wollen. Das macht mir wirklich Angst – wir könnten von wilden Tieren gefressen werden. Für mich hätte es nichts mit Recht zu tun, es wäre eine Pflichtübung oder eine Strafe“, sagt sie, während sie ein lustiges Gesicht macht. Silvia mag Felder, nun ja, Fußballfelder um genau zu sein. Sie mag Sport überhaupt sehr gerne, solange es um einen Ball geht.

15 Dann sage ich: „Okay, Silvia. Aber wir sollten auch das Recht haben, eine Bergwanderung zu machen und wenn jemand wie du nicht mitgehen möchte, könnte diese Person ihr Recht aufgeben und im Camp bleiben. So könnten wir das lösen.“ Ich bin noch immer ein bisschen verwirrt über meine Gedanken über Berge und Freunde.

20 „Natürlich!“, sagt José, „Wir haben gleich viel Geld für dieses Sommercamp bezahlt wie die älteren Jugendlichen.“

25 „Spitze, José!“, sagt Silvia, „Und du Hanadi – das nenne ich vielleicht eine gute Freundin! Wenn ich nun die Einzige wäre, die nicht mitgehen wollte, weil ich Angst habe. Wer würde bei denjenigen bleiben, die nicht mitgehen wollten? Was würdest du dann tun? Und was noch wichtiger ist, was würde ich in diesem Fall machen?“

30 „Ein Betreuer oder eine Betreuerin müsste bei euch bleiben. Das ist seine bzw. ihre Pflicht!“, antwortet José rasch und glücklich, dass seine Aussage ernst genommen wird.

„Und haben sie nicht das Recht, auf den Berg zu gehen?“, fragt Silvia.

35 Maite, unsere Betreuerin, ist gerade gekommen und sie hat unsere letzten Sätze gehört. Sie antwortet und lächelt dabei.



„Rechte, Pflichten. Das Leben ist voller Rechte, die Pflichten und Verantwortung miteinbeziehen. Denkt ihr zum Beispiel, dass ihr ein Recht auf saubere Toiletten habt? Wer hat das Recht, saubere Toiletten zu benutzen?“

- 5 Zuerst sehen wir einander an, dann starren wir sie an und wissen nicht, ob wir nicken sollen oder nicht. In den wenigen Tagen nach unserer Ankunft haben wir sie kennengelernt und wir wissen, dass sie immer Witze macht, wenn wir es am wenigsten erwarten. Sie bringt uns immer zum Lachen, aber der Witz geht auf unsere Kosten.
- 10 „Also, jeder hat das Recht, richtig? Wie könnte es auch anders sein? So, gehen wir! Jetzt könnt ihr die Toiletten putzen und euren Pflichten nachkommen.“ Sie lächelt, zwinkert mit einem Aug und deutet auf die Schrubber und Eimer, die wir bislang noch nicht bemerkt hatten. „Heute seid ihr das Team, das dafür Sorge zu tragen hat, dass sie blitzsauber
- 15 sind. So, los geht’s! Ich hoffe, ihr hattet ein gutes Frühstück!“

Episode 2: Eine Show für das Dorffest

- 20 Wie jeden Tag, sobald wir das Putzen und Aufräumen erledigt haben, trommelt Maite alle zusammen, um uns die aktuellsten Neuigkeiten mitzuteilen.
- „Seid leise!“, sagt sie so laut, dass man sie einfach hören muss, „In einigen Tagen wird es im Dorf ein Fest geben und wir wurden
- 25 dazu eingeladen. Jede Gruppe im Sommercamp wird etwas vorbereiten. Was denkt ihr? Sollen wir auch etwas tun? Es muss etwas sein, an dem wir uns alle beteiligen können. Habt ihr einige Ideen?“
- „Warum gestalten wir nicht ein Wandgemälde oder ein richtig großes Transparent?“, sagt Mohamed. Er hat ein besonderes Talent
- 30 fürs Malen und hat bereits auf die Wände seiner Nachbarschaft Graffiti gemalt.
- Aber die anderen lehnen die Idee ab, weil sie nicht originell genug ist.
- „Ich denke, das ist nichts Außergewöhnliches, Mohamed“, sagt Ele-
- 35 na, „Ich bin sicher, andere Gruppen werden genau das Gleiche machen.“

„Du machst immer und immer wieder das Gleiche“, attackiert ihn José, „Kannst du nicht etwas Anderes machen?“

„José, nur weil du nicht malen kannst, heißt das nicht, dass wir es nicht tun sollten“, antwortet Mohamed.

„Und nur weil du gerne malst, heißt das noch lange nicht, dass das ein guter Grund ist, eine Wandmalerei für das Fest zu gestalten“, sagt José, „Und abgesehen davon kann ich nicht malen, da ich nicht genug Praxis habe. Oder vielleicht denkst du, dass du als großer Maler auf die Welt gekommen bist? Seht das Da Vinci Graffiti!“ 5

„Ist schon gut, hört auf zu streiten!“ Maite versucht, die Gemüter zu beruhigen. „Wir könnten uns mehrere Vorschläge anhören und dann den besten davon auswählen. Hört einmal zu! Hat sonst noch jemand irgendeine Idee?“ 10

Danilo, der eine Käfer- und Pflanzensammlung hat, sagt: „Da das Motto für dieses Sommercamp ‚Achte auf deine Umwelt!‘ lautet, wie wäre es, wenn wir eine Art Ausstellung mit Objekten, die wir in dieser Gegend finden, gestalten? Ich bin sicher, die Menschen aus dem Dorf wären glücklich, eine Ausstellung zu besuchen.“ 15

Ich lächle und unterbreche ihn: „Was ist denn mit dir los? Du bist so ein Streber! Wir sind nicht in der Schule!“ 20

„Wir könnten einen Tanz einstudieren. Ihr wisst schon, so wie bei einem Musical“, sagt Silvia, während sie ihre Hüften bewegt.

Aber die Gruppe ist von ihrer Idee nicht überzeugt. „Ja, sicher! Damit wir uns dabei zum Gespött machen, wie peinlich! Und darüber hinaus ist das nur etwas für Mädchen“, sagt Mohamed. 25

„Keineswegs!“, sagt Elena, „Was sollte daran peinlich sein? Wir treten ja nicht im Fernsehen auf.“

„Aber wir können überhaupt nicht tanzen!“, beharrt José.

Als Danilo sieht, dass sein Vorschlag mit der Ausstellung nicht ankommt, bringt er eine weitere Idee ein. 30

„Wir könnten ein Theaterstück aufführen, Sketche oder ähnliches.“

„Aber in diesem Fall könnten nur wenige mitspielen und was würde der Rest von uns machen? Sich zum Publikum setzen?“, fragt José.

„Nun ja. Ich finde, Sketche aufzuführen, eine lustige Idee“, sagt Silvia, „Wenn wir ein kurzes Stück aufführen, könnten einige von 35

uns mitspielen, während andere den Text schreiben, die Kulissen bauen, die Requisiten basteln oder die Musik zusammenstellen.“

5 „Aber das ist eine Arbeit, die man für andere macht, für die wirklich Wichtigen, die auf der Bühne stehen“, fährt José fort, der von der Idee nicht überzeugt ist.

10 „Ich bin nicht deiner Meinung. Das ist so, als ob du sagen würdest, dass der Sänger einer Band der einzig Wichtige ist“, sage ich zu José, „Ich mag die Idee sehr, dass wir Sketche machen. Wir müssen nicht alle auf der Bühne stehen. Diejenigen, die gerne spielen möchten, können es tun und die, die sich unsicher fühlen oder nicht wollen, können helfen alles vorzubereiten.“

15 „Wie wäre es, mehrere Teams zu bilden, sodass jedes Team andere Aufgaben übernimmt?“, fragt Maite, „Auf diese Weise kann jede Person dort helfen, wo sie bzw. er am besten ist: das Skript verfassen, die Kulissen malen, eine Figur darstellen oder was auch immer. Mit all den Talenten, die wir in unserer Gruppe haben, bin ich davon überzeugt, dass wir eine einzigartige Show hinlegen werden!“

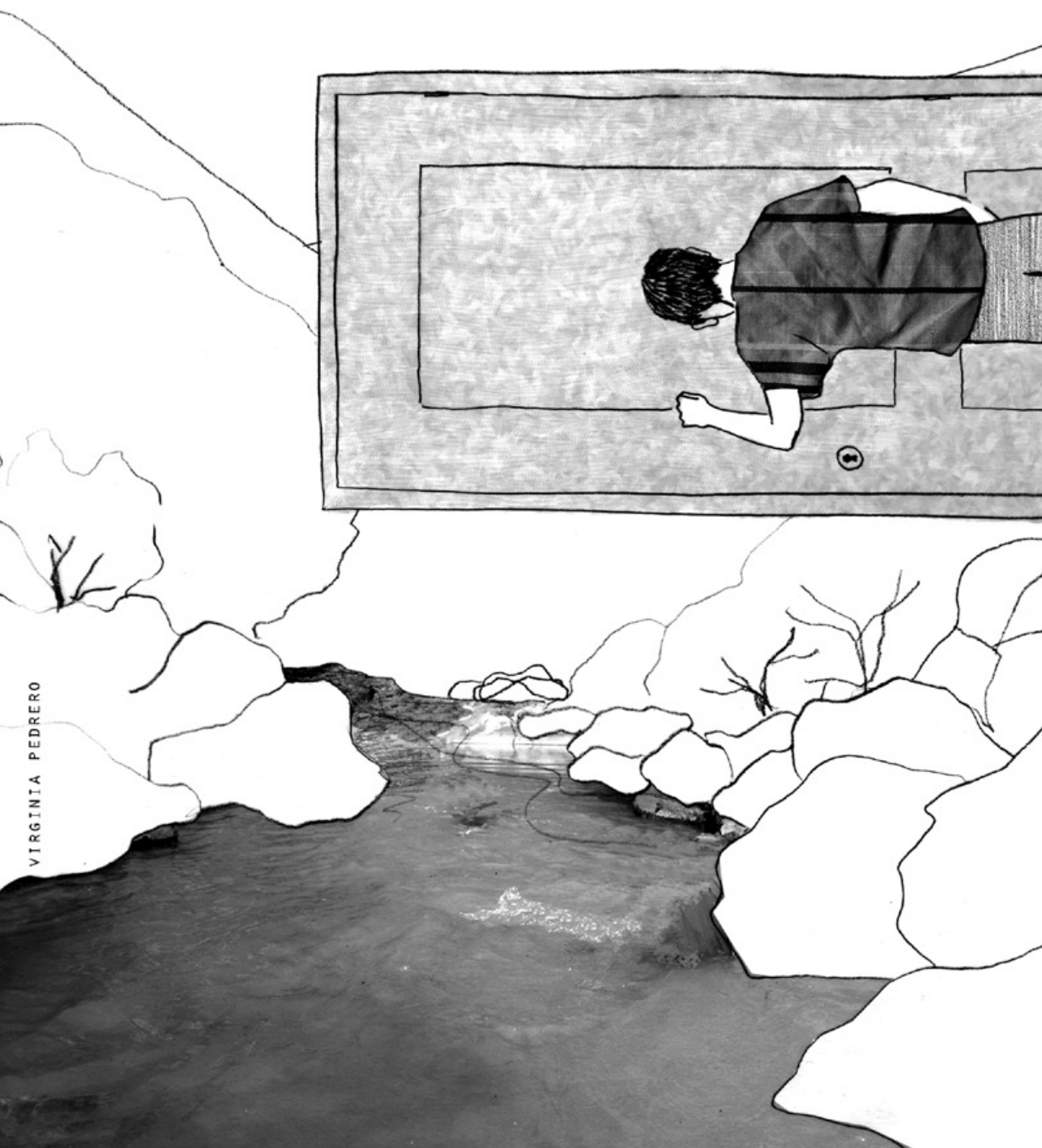
„Ja, ja, super!“, schreien manche von uns ganz aufgeregt.

20 „Okay Leute!“, Maite versucht uns zu beruhigen, „Wir müssen uns jetzt mit den anderen Gruppen treffen, weil wir schwimmen gehen. Wir könnten uns das Thema für die Aufführung auf dem Weg zum Fluss überlegen und die Geschichte für das Theaterstück besprechen.“

25 **Episode 3: Der Fluss**

„Was ist passiert? Der Fluss ist fast ausgetrocknet!“, ruft Mohamed völlig überrascht.

30 Mohamed ist immer der erste, der beim Fluss ankommt, da er Schwimmen liebt. Er sagt, er muss das von seinem Vater haben, der ihm immer wieder erzählte, wie sehr er und seine Onkel das Schwimmen im Meer in der Nähe ihres Hauses in Marokko genossen hatten. Mohamed war damals ganz klein und er weiß nicht, ob diese Erinnerungen seine eigenen sind oder ob sie von den Fotos stammen, auf denen sein
35 Vater mit seinen Brüdern, im Mittelmeer schwimmend, zu sehen ist.



Sobald ich den Fluss erreiche und sehe, was passiert ist, sage ich:
„Tatsächlich, es ist wahr! Aber er war doch gestern noch voll! Wie
kann ein Fluss innerhalb eines Tages austrocknen?“

5 Manche Menschen können nicht sagen, ob sie wütend sind oder
am liebsten ausrasten würden. Andere fühlen sich, als bräuchten sie
etwas, woran sie sich anhalten können, um die innerliche Spannung,
nicht schwimmen zu können, loszuwerden. Andere wiederum füh-
len sich, als wäre die Zeit stehen geblieben und als könnten sie sich
weder bewegen noch denken.

10 Als wir gerade versuchen, aus der Situation schlau zu werden,
kommt Pedro. Er ist einer der Jungen aus dem Dorf, der oft mit uns
Zeit verbringt. Wir alle mögen ihn.

„Das ist Rufinos Land. Der Fluss durchquert sein Land und er
hat einen kleinen Damm. Immer wenn er Wasser braucht, schließt er
15 den Damm und lässt uns fast kein Wasser.“

Silvia ist zornig. „Tja, dieser Rufino scheint ziemlich unver-
schämt zu sein.“

„Nun ja, das Land gehört ihm und so auch der Fluss, richtig?
Deshalb kann er tun, was immer er möchte. Es gehört ihm ja“, ver-
sucht Elena zu begründen.
20

„Naja, es gehört ihm nicht mehr. Er hat das Land an Fremde
verkauft, aber ich weiß nicht an wen und weshalb. Mein Onkel, er
ist Schafhirte, er weiß es.“

„Das ist mir egal, wem es gehört!“, Mohamed wird immer wüten-
25 der, „Nur weil du das Land kaufst, heißt das noch lange nicht, dass du
das Recht hast, über das Wasser zu entscheiden. Das Wasser in einem
Fluss ist nichts, das du kaufen könntest. Das Wasser gehört jedem.“

„Aber, wenn du etwas kaufst, hast du das Recht, darüber zu ent-
scheiden, nicht wahr? Ich meine, meine Familie besitzt ein Haus in
30 dem Dorf, wo meine Mama aufgewachsen ist, und niemand sagt ih-
nen, was sie tun dürfen oder nicht,“ beharrt Elena, „Wir haben auch
einen Brunnen. Wer kann, dir zufolge, dann über das Brunnenwas-
ser entscheiden?“

„Es ist nicht dasselbe, denke ich. Was du in deinem Haus tust,
35 hat keine Auswirkungen auf mich, aber was du mit einem Fluss tust,

hat Auswirkungen auf alle. Das Wasser sollte jedem gehören“, sagt Mohamed.

„Du hast Recht, Mohamed“, sagt Silvia, „Manche Dinge sollten jedem gehören, wir alle haben das Recht, diese Dinge zu genießen. Stell dir mal vor, was passiert, wenn sie die Wälder und die Berge verkaufen würden und diejenigen, wer auch immer sie kauft, darüber bestimmen dürfen, die Bäume zu fällen und alles niederzubrennen, um Häuser zu bauen. Das wäre eine Katastrophe! Wir alle haben das Recht auf bestimmte Dinge wie Wasser, saubere Luft und Umwelt.“

„Nein, ich bin anderer Meinung“, sagt Elena, „Warum sollte jemand etwas kaufen, wenn er dann damit nicht machen kann, was er will? Wenn du etwas bezahlst, dann kannst du damit machen, was du willst, meint ihr nicht?“

José unterbricht das Gespräch: „Also, wenn ich einen Hund kaufe, kann ich mit ihm dann machen, was ich will? Oder, wenn ich Mohamed richtig verstanden habe, kann ich tun, was ich will, solange ich nicht die Rechte anderer beeinträchtige bzw. jemand anderem schade.“

„Elena, würde das bedeuten, dass du den Hund töten kannst, weil du ihn gekauft hast?“

„Ich bin nicht sicher, aber ich denke, dass die Regel nicht auf Lebewesen anzuwenden ist“, sagt Danilo.

Elena sieht zu Danilo und sagt zögernd: „Ich weiß nicht. Es ist nicht so leicht, vielleicht sollten wir das mit Maite diskutieren und versuchen, das alles zu klären.“

„Okay Elena, aber rede nicht um den heißen Brei herum. Mohamed ist noch immer wütend, dass er nicht schwimmen gehen kann. Das Problem ist, herauszufinden, wie wir schwimmen gehen können und wer diese Situation verschuldet hat. Wenn ich in Rufinos Haus einbreche und in seine Badewanne steigen würde, was würde er dann denken?“

„Ich sage euch, es ist nicht Rufinos Schuld“, beharrt Pedro, „Fragt meinen Onkel, er kann euch die ganze Geschichte erzählen.“

Episode 4: Wir planen eine Show für das Dorffest

Am Ende des Tages sind wir noch immer sehr enttäuscht wegen der Ungerechtigkeit, da wir nicht im Fluss schwimmen konnten. Vor dem Abendessen treffen wir uns noch, um die Aufführung für das Dorffest zu organisieren. Es wird kein langes Stück werden, weil wir nicht so viel Text auswendig lernen wollen.

Ich sage: „Wir könnten eine Diskussion veranstalten, so wie im Fernsehen. Diese Sendungen sind super!“

„Ich mag diese Idee, Hanadi! Wir könnten berühmte Persönlichkeiten, die über eine Krise oder über Fußball diskutieren, spielen... aber auf eine lustige Art und Weise“, sagt José.

„Ja, genau! Heute Morgen wolltet ihr mich nicht meine Tanzinterpretation vorführen lassen, weil sie einer Fernsehsendung zu ähnlich gewesen wäre und jetzt wollt ihr eine Diskussionssendung kopieren. Das ist nicht fair!“, beschwert sich Silvia.

„Ist schon gut, ist schon gut, Silvia hat Recht“, sagt Danilo, „Ich wollte auch etwas machen, etwas, das mit gesammelten Objekten aus der Dorfgegend und mit dem Thema unseres Camps zu tun hat. Wie dem auch sei! Ich gebe zu, ich finde die Idee, eine Diskussion mit berühmten Persönlichkeiten durchzuführen, besser als ein Theaterstück aufzuführen. Und wir könnten uns auf lustige Weise über Dinge beschweren, die wir nicht gut finden. Wir könnten uns beispielsweise darüber aufregen, was heute mit dem Wasser passiert ist. Wenn wir auf witzige Weise protestieren, sollte niemand böse werden, nicht einmal Rufino.“

„Du kannst nichts dafür, du bist eben ein Schwachkopf, oder?“, lacht José, „Aber ich mag deine Idee. Wir müssten nicht viele Texte auswendig lernen, jede Rolle könnte eine bestimmte Perspektive vertreten und dann könnten wir improvisieren.“ José mag es nicht, viel zu lernen.

Ich habe einen Vorschlag. „Wir könnten ein Treffen mit Expertinnen und Experten organisieren, ein Treffen mit Menschen, die eine Menge über Dinge wie....“

„Es ist lustig, das gerade von dir zu hören!“, lacht José erneut.

„...Menschen, die in der Lage sind, sich über Dinge zu beschweren, die nicht fair sind.“ Ich ignoriere ihn, während ich ihm einen strengen Blick zuwerfe. „Ich stimme Danilo zu, dass diese Show eine gute Chance darstellt, um das, was heute beim Fluss passiert ist, zu thematisieren.“

5

„Cool! Jetzt müssen wir darüber nachdenken, wie wir das Ganze aufziehen, damit wir das Stück vor dem ganzen Dorf aufführen können“, sagt Danilo.

„Wir müssen vorsichtig sein, dass sie nicht böse werden und uns von ihrem Fluss und ihrem Dorf verbannen“, meint Silvia.

10

„Nun ja!“, sage ich, „Ich denke, dass es ok ist, über das, was heute passiert ist, zu reden. Es könnte eine Möglichkeit sein, um mehr über allgemeine Dinge wie die Umwelt, den Schmetterlingseffekt und...“

„Welchen Effekt?“, fragt José, „Davon habe ich noch nie etwas gehört. Ich bin mir nicht sicher, ob ich an so einer Diskussion teilnehmen will, diese Expertendiskussion oder was auch immer.“

15

Ich antworte ihm: „Der Schmetterlingseffekt ist eine Art zu erklären, dass das, was wir der Natur in einem Punkt antun, irgendwo anders große Konsequenzen hat. Unser Lehrer erklärte dies in der Schule.“

„So, bin ich also nicht der einzige, der über die Schule spricht, richtig, José? Handi spricht auch über Dinge, die wir in der Schule machen, also ist sie auch eine Streberin, nicht wahr?“, sagt Danilo, als wäre er in Eile. „Oder ist es umgekehrt, dass diejenigen, die nicht über Schule sprechen, einfach nichts verstehen?“

20

Danilo und José starren einander an, aber Elena unterbricht sie und zieht jede Aufmerksamkeit auf sich.

25

„So, wenn wir also die Rechte der Natur verteidigen wollen, warum treten wir dann nicht für unsere eigenen Rechte ein?“

„Aber über welche Rechte sprichst du denn? Wir sind doch noch Kinder. Wie können wir Rechte haben, wenn wir doch nur Kinder sind? Was wir Kinder haben, sind Pflichten.“ Was ich sage, widerspricht eindeutig dem, was Elena sagte.

30

„Hanadi, du liegst falsch!“, antwortet Elena, „Meine Lehrerin hat über die Kinderrechtskonvention gesprochen. Sie hat uns gesagt, dass wir das Recht auf eine Familie haben, die uns beschützt, das

35

Recht auf ein Zuhause, das Recht auf Nahrung, das Recht zu spielen und andere Dinge.“

5 „Ich mag das Recht zu spielen.“ José macht einen Scherz und lockert die Atmosphäre dadurch ein bisschen auf. Er möchte sich nicht mit Danilo streiten.

„Wir haben auch das Recht auf Bildung und müssen nicht arbeiten“, sagt Elena.

10 „Das ist es, was ich meine! Ich habe das Recht, nichts zu tun“, sagt José. Er plant bereits, nach dem Mittagessen nicht abwaschen zu müssen.

„Da liegst du falsch, du Besserwisser! Du hast das Recht, nicht in einer Fabrik arbeiten zu müssen, aber das bedeutet nicht, dass du nicht in der Schule oder daheim arbeiten musst“, antwortet Elena.

„Und haben alle Kinder diese Rechte?“, fragt Silvia.

15 „Ja, ich glaube schon“, antwortet Elena, „Die Lehrerin hat gesagt, sie sind ein Teil der Menschenrechte, es sind besondere Rechte für Kinder, für Jungen...“

„...und für Mädchen“, füge ich hinzu.

20 Elena bestätigt meine Idee, bevor sie fortfährt: „...und für Mädchen. Sie sind für alle Kinder. Sie sind universell.“

„Ich glaube nicht, dass sie wirklich universell sind und ich denke nicht, dass sie überall zur Anwendung kommen. In den Nachrichten habe ich Kinder gesehen, die in Fabriken arbeiten oder Dinge auf den Straßen verkaufen“, sagt José.

25 „Nun ja, stell dir mal vor, was für eine schlechte Zeit sie doch haben müssen. Wir sollten protestieren und uns dafür einsetzen, dass alle Kinder dieselben Rechte haben; nicht nur hier, sondern überall“, sagt Silvia.

30 Ich unterbreche. „Was ich sage, ist, dass du diese Rechte nicht hast. Sie werden uns gegeben. Da wir Kinder sind, wird uns alles gegeben; Erwachsene sagen uns, was wir tun sollen, was wir sagen sollen usw.“

35 „Jetzt schweifst du aber ab!“, sagt Elena, „Lass uns diese Sache mit den Rechten in unser Stück einbauen und lassen wir uns überraschen, was daraus wird. Obwohl ich denke, dass es dann vielleicht

zu viele Themen sein werden. Wer möchte Maite mitteilen, dass sie es dem Veranstaltungsteam im Dorf sagen kann?“

Danilo blickt ernst drein. Anscheinend mag er es nicht, wenn ihn José einen Streber nennt. Ich fühle mich verwirrt wegen dem, was die anderen Kinder über Kinderarbeit gesagt haben, aber ich entschieße mich, zu Danilo zu gehen. Als wir alleine sind, frage ich ihn, ob es ihm gut geht.

5

Episode 5: Der Besuch beim Bürgermeister

10

Maite ist beeindruckt von unseren Ideen. Ihr gefällt die Idee der Diskussion mit Expertinnen und Experten besonders gut.

„Eine Diskussion ähnlich wie im Fernsehen und es gibt uns mehr Raum, humorvoll auf Missstände hinzuweisen“, sagt sie.

Wir sind uns alle einig. Sie sagt uns auch, dass es für sie sehr wichtig ist, dass wir das respektieren, was wir zuvor besprochen haben: egal, was jeder von uns auch machen würde, alle würden mit-
helfen und sich beteiligen.

15

Während die anderen im Hintergrund bleiben, die Bühne und die Requisiten vorbereiten, fragt Maite José und mich, ob wir mit ihr in das Dorf zum Bürgermeister gehen. Wir müssten mit ihm abklären, wo das Stück aufgeführt werden darf. Maite erinnert sich, dass in der Nähe des Rathauses, gleich beim Eingang auf der rechten Seite, ein Innenhof mit wunderschönem Klostergewölbe ist. Sie denkt, das wäre ein guter Platz für die Aufführung. Wir steuern auf das Dorf zu und hoffen, dass der Bürgermeister unserem Vorschlag zustimmen würde.

20

„Guten Tag Herr Braulio!“, sagt Maite zum Bürgermeister.

„Guten Tag, Frau Maite, kommen Sie!“, antwortet der Bürgermeister ironisch, „Kommen Sie herein Frau Maite! Bleiben Sie doch nicht bei der Tür stehen, Frau Maite!“

30

Maite lächelt über die Art, wie der Bürgermeister das Wort „Frau“ ausspricht, wenn er mit ihr redet.

„Hallo Braulio.“ Maite geht auf den Scherz des Bürgermeisters ein.

„Das ist besser. Ich bin mir sicher, wir werden uns verstehen. Wer sind diese zwei Kinder?“

35

Maite nennt unsere Namen und stellt uns als Vertreter der jüngeren Kinder vom Camp vor.

„Hanadi!“, sagt der Bürgermeister, „Was für ein schöner Name!“

Ich erkläre ihm, dass ich nicht von hier bin und als er mich nach
5 der Bedeutung meines Namens fragt, antworte ich ihm.

„Nun, jetzt mag ich den Namen nur noch mehr! Es ist nicht so,
dass ich den Namen José nicht mag, weißt du?“, sagt er und sieht José
dabei an, „Es ist nur, dass ich den Namen José mehr gewohnt bin. Es
ist ein traditioneller Name. Außer einer Schauspielerin habe ich noch
10 keine Hanadi kennengelernt. Und die Schauspielerin ist zu weit weg,
um sie nach ihrem Namen zu fragen. Und was denkst du über den
Namen Braulio? Oder Herr Braulio?“ Er lacht und zwinkert Maite zu.

Der Bürgermeister beginnt laut zu lachen, als er sieht, wie wir
rot werden und nicht wissen, was wir antworten sollen. Dann sagt
15 er: „Also gut, lasst uns zum Punkt kommen! Warum seid ihr hier?“

José erklärt, dass wir wegen der Einladung zum Dorffest, die
wir bekommen haben, gekommen sind und wir mit ihm gerne nähe-
re Details unseres Vorhabens besprechen würden.

„Fantastisch!“, sagt der Bürgermeister, „Die Menschen im Dorf
20 werden sehr dankbar sein. Wir bekommen nicht oft die Gelegenheit,
an kulturellen Aktivitäten teilzunehmen. Es ist Tradition, dass eine
Musikgruppe bis in die Nacht hinein spielt, aber sonst gibt es eigent-
lich nichts Anderes.“

„Wir würden gerne wissen, ob es möglich ist, die Aufführung in
25 dem Innenhof mit wunderschönem Klostergewölbe, in der Nähe des
Rathauses, zu machen?“, fragt Maite.

Das Gesicht des Bürgermeisters friert augenblicklich ein, als er
Maites Worte hört. Plötzlich wird er ganz ernst.

„Was ihr verlangt, ist unmöglich!“, sagt der Bürgermeister, „Ihr
30 könnt es nicht im Innenhof machen, tut mir leid.“

„Und warum nicht?“, fragt José, „Wir werden dort nichts kaputt
machen. Wir wären sehr vorsichtig und würden so gut wie keine
Requisiten benötigen. Ich sehe kein Problem.“

„Darum geht es nicht!“, sagt der Bürgermeister, „Wir stellen den
35 Innenhof nur für spezielle Veranstaltungen im Dorf zur Verfügung.“

Wir verwenden ihn für bedeutsame Anlässe, wenn wir beispielsweise unseren Landespatron feiern. Es ist unsere Tradition. Es tut mir sehr leid, aber wir können das nicht ändern.“

„Ich verstehe das nicht“, sage ich, „Warum können wir den Innenhof nicht für andere Veranstaltungen nutzen? Meinen Sie, Traditionen können nicht geändert werden? Wenn nicht, wie wollen Sie dann mehr kulturelle Events hierher bekommen?“

5

„Ich entscheide das nicht. Ich verstehe, was du sagst, aber die Menschen hier würden es nicht akzeptieren, wenn wir diese Tradition ändern würden. Ihr könntet eure Show auf dem Hauptplatz auf-
führen, der auch ein geeigneter Platz dafür ist. Findet ihr nicht?“

10

José ist ziemlich aufgebracht. „Nun ja! Ich finde, Traditionen sind dazu da, um sie zu ändern, wenn es keine guten Gründe für sie gibt.“ Ich habe José noch nie so erlebt.

„Du könntest Recht haben, aber du lebst in der Stadt und dort sind die Dinge vielleicht anders. Ihr seid Veränderungen gewohnt. Hier sind Traditionen wichtig und du musst mit unseren Traditionen respektvoll umgehen, meinst du nicht?“

15

„Wie dem auch sei“, sagt Maite, die verstanden hat, dass wir das Stück nicht im Innenhof aufführen dürfen, „Wir sind nicht hier, um Ihnen irgendwelche Probleme zu bereiten, Herr Braulio. Ich denke, dass das, was der Herr Bürgermeister sagt, auch eine gute Idee ist. Der Hauptplatz ist ein guter Platz, findet ihr nicht?“

20

Maite und ich verlassen das Rathaus nach José, der verärgert aussieht und seine Hände in der Hosentasche hat.

25

„José, ich muss dir gratulieren, wie du deine Idee vor dem Bürgermeister verteidigt hast. Aber glaube nicht, dass du der einzige bist, der enttäuscht ist“, sagt Maite, „Ich dachte auch, dass wir die Aufführung im Innenhof veranstalten dürfen. Aber ich denke, wir können den Menschen im Dorf nicht sagen, was sie mit ihren Traditionen machen sollen, denkst du nicht?“

30

„Nein? Warum nicht?“, sagt José in einem herausfordernden Ton.

Maite sagt José, dass er nicht so mit ihr sprechen und sich beruhigen solle und dass es nicht so eine große Sache sei. Dann antwortet sie: „Wir können es nicht, weil wir Gäste in diesem Dorf sind.“

35

„Okay!“, sagt José, der sich beruhigt zu haben scheint, „Bedeutet dies, dass Hanadi, die fremd ist, nicht das Recht hat, irgendetwas an unserer Kultur zu kritisieren, obwohl sie hier lebt?“

5 Maite scheint überrascht zu sein und schweigt. Ich bin genauso schockiert über Josés Reaktion wie sie. Aber das überrascht mich nicht wirklich. Ich beginne plötzlich zu weinen.

Episode 6: Das Treffen mit dem Schafhirten

10

Während des Frühstücks an diesen Morgen kommt Pedro ins Camp, um uns zu sagen, dass der Fluss wieder voll mit Wasser ist. Er teilt uns auch mit, dass er und ein paar andere vom Dorf schwimmen gehen würden und so fragt er uns, ob wir mitkommen wollen. Auf
15 unserem Weg zum Fluss treffen wir auf einen alten Schafhirten, der ein paar Schafe hütet.

„Ein Schafhirte! Aber er hat nur ein paar Schafe. So wenige? Es könnte sein, dass er gar kein wirklicher Schafhirte ist“, sagt Silvia.

20 „Vielleicht ist es Pedros Onkel?“, sagt Mohamed, „Wenn er es wäre, könnte er uns etwas über den Verkauf von Rufinos Land und über den Damm erzählen.“ Mohamed hat nicht vergessen, wie unfair die Situation mit dem Wasser schien.

Ohne nochmals darüber nachzudenken (sie hat vielleicht ein bisschen Angst, im Freien zu schlafen, aber das bringt sie nicht in Verlegenheit) läuft Silvia zu dem Mann hinüber und sagt: „Entschuldigen Sie bitte, sind Sie Pedros Onkel?“
25

Der Schafhirte lächelt zurück. „Ja, der bin ich. Und ihr müsst die Gruppe von der Stadt sein. Mein Neffe hat mir davon erzählt.“

30 „Wir kommen jeden Tag hier vorbei, aber das ist das erste Mal, dass wir Sie hier sehen. Sie kommen normalerweise nicht über diesen Weg oder?“ José versucht interessiert zu wirken, während er sich unauffällig den Schafen nähert.

35 „Nein. Bevor wir von dem Ort, an dem die Schafe grasen, zu jenem Ort, an dem wir sie über Nacht unterstellen, gehen, überqueren wir für gewöhnlich Rufinos Land, aber das können wir nicht mehr.

Sie haben den Weg blockiert. Nun müssen wir einen großen Umweg machen. Wenn ich nur ein paar Schafe wie heute hüten muss, gehe ich entlang des Flusses. Der Weg ist schmaler, aber kürzer. Seid vorsichtig und geht nicht zu nahe heran!“, sagt er zu José, „Wenn ihr zu nahe kommt, könnte euch der Hund erschrecken.“

5

„Aber ich tue doch nichts!“, antwortet José laut. Er dreht sich zu uns und flüstert: „Wie hat er mich gesehen? Hat er auch hinten Augen?“

„So, was ist mit dem Land passiert? Was tun sie hier?“, wagt es Mohamed zu fragen.

Der Schafhirte lächelt José an und antwortet Mohamed.

10

„Rufino hat es an eine Firma verkauft, die Gas aus der Erde gewinnt, um Energie zu erzeugen. Das Gas entsteht, indem sie unter Druck stehendes Wasser verwenden. Das ist der Grund, weshalb sie das Wasser für den Damm stauen, um zu testen, wie sie es verwenden können, ohne es von woanders herholen zu müssen.“

15

„Und was denken Sie darüber? Denken Sie, dass das, was diese Firma macht gut oder schlecht ist?“, fragt José.

„Das ist kompliziert. Die Firma ist gerade erst hierhergekommen und die Meinung der Bevölkerung ist gespalten. Manche sind dafür, manche sind dagegen. Manche Menschen denken, dass es für das Dorf gut wäre und dass es dann vielleicht mehr Arbeit gäbe“, antwortet der Hirte vorsichtig.

20

Elena scheint bestürzt zu sein. „Aber wenn sie den Gehweg blockieren und das Wasser davon abhalten, das Dorf zu erreichen, wie kann das jemand befürworten?“

25

„Wenn sie den Damm nur einige Tage verwenden und es einen anderen Weg herum gibt, scheint es nicht so schlimm zu sein“, sage ich.

„Was meinst du damit?“, sagt Mohamed, „Das sagst du doch nur, weil du sowieso nicht gern schwimmst.“

„Es wäre schlimmer, wenn die Leute aus dem Dorf wegziehen und woanders leben müssten, weil es keine Arbeit gibt“, beharre ich weiter. Ich denke an Pedro und an das, was er mir erzählt hat. Er hat mir erzählt, dass die jungen Menschen, die etwas lernen wollen, in ein anderes Dorf zur Schule fahren müssen, da es in diesem Dorf gar kein Gymnasium gibt.

30

35

„Jede Person sorgt sich um andere Dinge. Alles, was du erzählst, ist schlecht und die Menschen im Dorf diskutieren nun darüber, welche anderen Möglichkeiten sie haben, damit es besser wird“, erklärt der Schafhirte, „Ich mache mir Sorgen, dass das Wasser, das sie nach der Gasgewinnung in den Fluss leiten, verseucht ist. Es mag zwar rein aussehen, aber das ist es nicht. Bedenkt, dass wir das Wasser des Flusses immer schon zur Bewässerung unserer Felder im Tal verwendet haben.“

„Bedeutet das, dass die Tomaten, die hier wachsen, auch verseucht sein werden?“, frage ich.

„Vermutlich“, antwortet der Schafhirte.

„Wenn Rufino es nicht verkauft hätte, müssten wir nicht Gefahr laufen, verseuchte Tomaten zu essen. Verflucht sei dieser Rufino!“ Mohamed wird ganz zornig.

„Seid ihr sicher, dass Rufino für alles verantwortlich ist?“, fragt Maite, die dem Gespräch mit Pedros Onkel zugehört hat.

„Wenn Rufino ‚nein‘ gesagt hätte, wäre das Problem dann gelöst? Was würde geschehen, wenn die Firma entscheidet, an einen anderen Platz zu gehen? Würde es das Problem lösen? Wenn wir eine Lösung finden wollen, müssen wir herausfinden, wie das Problem entstanden ist.“

„Wenn es nicht so eine große Nachfrage nach Energie auf der Welt gäbe, würden nicht so viele Firmen um jeden Preis versuchen, sie zu produzieren. Versteht ihr nun, wieso wir euch bitten, nicht die Lichter anzulassen oder das Auto nicht immer zu benutzen?“ Maite hat unser Gespräch mit dem Schafhirten mitverfolgt.

„Ich denke nicht, dass das nur hier passiert. Letzten Sommer sah ich das Logo derselben Firma in meinem Land und die Menschen haben dagegen protestiert. Ich wette, das war wegen derselben Gründe“, sagt Danilo.

„Bei dieser Sache geht es um den Schmetterling, nicht wahr?“, fragt José. Er bezieht sich auf den Schmetterlingseffekt, aber ich denke nicht, dass er dessen Konzept wirklich verstanden hat.

Ich fühle mich José nun mehr verbunden, nachdem ich gesehen habe, wie er sich in Gegenwart des Bürgermeisters verhalten hat. Eigentlich denke ich, dass ich ihn bewundere, obwohl vielleicht Bewunderung und Fürsorge miteinander in Beziehung stehen, oder nicht?

Am nächsten Tag, als ich zu weinen beginne, tröstet mich Maite sofort mit ihren Umarmungen und Worten. Wie dem auch sei, José versteht, dass es besser ist, still zu bleiben. Als wir später zum Camp zurückgehen, fragt er mich, wie ich mich fühle. Er fragt mich genau, wann ich bereit wäre, mit ihm darüber zu sprechen, obwohl ich selbst meine Gedanken noch nicht geordnet hatte. Mit José zu sprechen hilft mir, meine Gefühle besser zu verstehen. 5

Episode 7: Das Fußballspiel 10

Gestern hatten wir die Aufführung am Hauptplatz. Die Leute applaudierten und lachten ziemlich viel. Wir dachten, dass es den Leuten gefallen hat. Nach dem Stück diskutierten noch einige aus dem Dorf über den Fluss. So hatten wir vielleicht am Ende doch das erreicht, was wir beabsichtigt hatten. 15

„Hey Leute! Ich denke, dass ihnen das Stück wirklich gefallen hat, denn Pedro hat mich gefragt, ob wir nicht weiter am Fest mitwirken wollen“, sagt Silvia.

„Was hat die Tatsache, dass den Leuten unser Stück gefallen hat damit zu tun, dass sie uns fragen, weiter am Fest teilzunehmen?“, fragt Mohamed. 20

„Und sie haben uns gefragt, ob wir beim Fußballturnier mitspielen wollen“, sagt Silvia Mohameds Frage ignorierend. Sie ist sehr aufgeregt. Das, was sie am liebsten macht, ist nämlich Fußball spielen. 25

„Silvia hat uns eine Frage gestellt“, sagt Maite, „Wenn ihnen das Stück nicht gefallen hätte, hätten sie uns nicht gratuliert, oder?“ Während sie das sagt, blickt Silvia zu Mohamed. Sie scheint aufgebracht zu sein, da sie unterbrochen wurde.

„Das ist noch lange kein Grund. Wenn sie nichts gesagt haben, könnte es deshalb sein, weil sie denken, dass wir nicht gut Fußball spielen. Es muss nichts mit dem Stück zu tun haben“, sagt Mohamed. 30

„Wenn sie denken, dass wir wirklich schlecht spielen, wäre das ein guter Grund, uns zum Turnier einzuladen. Dann könnten sie uns nämlich leicht schlagen.“ Elena versucht Silvia zu helfen. „Wer 35



möchte gegen ein fremdes Team spielen, das besser ist als deines? Niemand verliert gerne.“

„Ich bin mir nicht sicher, vielleicht hast du Recht. Aber dieser Grund ist besser als der andere. Sie haben uns eingeladen, weil wir schlechte Fußballer und nicht weil wir gute Schauspieler sind. Hm, aber vielleicht waren wir gute Schauspieler, die wie schlechte Fußballer gespielt haben“, sagt Mohamed, „Nun erzähl uns von dem Turnier! Ich bin sicher, dass wir alle mitspielen wollen.“ 5

„Es gibt verschiedene Altersgruppen und sobald das Turnier vorbei ist, müssen alle Spielerinnen und Spieler von der Brücke in den Fluss springen“, sagt Silvia. 10

„Aber dann wird es schon spät und das Wasser wird sehr kalt sein. Ich möchte nicht von der Brücke springen“, sagt die leicht besorgte Elena.

„Aber das ist eine Tradition. Sie tun diese Dinge, seitdem die alten Menschen im Dorf Kinder waren. Wenn du nicht in den Fluss springst, kannst du nicht mitspielen“, Silvia ist beunruhigt, nicht am Turnier teilnehmen zu können. 15

„Das ist eine dumme Tradition. Das macht überhaupt keinen Sinn.“ Elena ist noch immer verärgert, weil sie das Gefühl hat, dass niemand sie unterstützt. 20

„Ich bin sicher, dass sie in den Fluss springen, weil nach dem Turnier ein Tanzabend stattfindet und solange sie im Dorf keine Duschen hatten, war eine Runde im Fluss zu schwimmen die beste Art und Weise, um sicherzugehen, dass die Burschen alle sauber waren.“ José lacht und sagt: „In dem Dorf gibt es noch viele Traditionen.“ 25

„Das hätte vielleicht Sinn gemacht, aber heutzutage haben wir Duschen mit Warmwasser. Wenn sie also wollen, dass ich nass werde, werde ich eine heiße Dusche nehmen. Kein Problem.“ Es hat nicht den Anschein, dass Elena von ihrer Meinung abweichen würde. 30

„Vielleicht könnten wir vorschlagen, dass nur die Mannschaftskapitäne in den Fluss springen sollten. Wir könnten jemanden zum Kapitän ernennen, dem es nichts ausmacht, nass zu werden. Wir können so ihre Tradition respektieren und sie für uns adaptieren“, versucht Danilo das Problem zu lösen. 35

„Das ist keine schlechte Idee! Aber es wäre ungerecht, einen als Kapitän zu ernennen, nur weil es ihn nicht stört, nass zu werden. Am gerechtesten wäre es, den besten Spieler bzw. die beste Spielerin auszuwählen“, sagt Mohamed, der Danilos Vorschlag nicht wirklich verstanden hat.

„Oder wen immer wir wählen, ob er ein guter Spieler bzw. eine gute Spielerin ist oder nicht...“, sagt Silvia.

„Kommt schon! Ich wette, jeder von uns wird von der Brücke springen. Ich bin mir sicher, dass sie es auch machen, weil es Spaß macht und ich glaube nicht, dass sie es ändern wollen“, füge ich hinzu, „Mach schon, Elena! Du magst den Fluss und es könnte lustig werden, dem Fluss ‚Auf Wiedersehen!‘ zu sagen, indem wir alle von der höchsten Stelle der Brücke hineinspringen. Das Turnier ist am letzten Tag des Camps.“

„Hm, naja, ok! Aber wenn ich dann krank werde, werde ich meinen Eltern erzählen, dass ihr alle dafür verantwortlich seid. Jeder von euch: das ‚Brückenteam‘“, sagt Elena lachend. Sie scheint ihren Zorn darüber, etwas tun zu müssen, das sie nicht tun will, überwunden zu haben.

Jeder lacht über Elenas Witz. Wir beginnen ihre Eltern nachzumachen, wie sie reagieren würden, wenn Elena erkältet wäre.

Epilog: Wieder zuhause

Das Camp ist vorbei und ich bin wieder zuhause. Alles scheint fremd zu sein; sogar die Tatsache, dass ich traurig („nostalgisch“ sagt meine Mutter) und zur gleichen Zeit glücklich bin.

Ich schreibe diese Geschichte allein in meinem Zimmer. Die letzten Tage im Camp waren wirklich sehr aufregend. Alles ging so schnell vorüber: das Theaterstück vorbereiten, die Aufführung, dass die älteren Jugendlichen vom Berg zurückkamen und uns von ihren Abenteuern erzählten, das Fußballturnier und Elena, die vorgab, sich erkältet zu haben.

Am letzten Tag kam der Bürgermeister, um sich von uns zu verabschieden. Er bedankte sich bei uns für unsere harte Arbeit, die wir

in das Stück gesteckt hatten. Er sagte sogar, dass wir, falls wir nächstes Jahr wieder kämen, ein Stück im Klostergewölbe aufführen dürften. Ich war mir nicht sicher, ob er scherzte oder ob er wirklich daran dachte, Traditionen zu ändern. Pedro und sein Onkel kamen auch, um sich zu verabschieden. Sie sagten, dass wir im Stück sehr überzeugend waren. Anscheinend diskutierten die Menschen im Dorf noch immer über den Damm. Maite war sehr stolz auf uns. Sie sagte, sie liebte die Art und Weise, wie wir zusammengearbeitet, wie wir alle etwas zur Gruppe beigetragen und voneinander gelernt haben.

5

Was noch? Nun ja! Auf dem Weg zum Bus zurück fragte mich José nicht, ob ich neben ihm sitzen wollte. Ich fragte ihn auch nicht. Wir saßen einfach nebeneinander, weil es ganz natürlich war – jetzt, wo wir so gute Freunde sind.

10

15



Christian

5

Episode 1. Der erste Tag in der Schule

10

Heute war mein erster Tag. Als ich zur Schule ging, fühlte ich mich, wie sich mein Fisch gefühlt haben muss, als ich ihn ins Fischglas meines Freundes Atauchi gegeben hatte, damit er auf ihn aufpasst, während ich in Spanien war.

15

Als ich das Schulgebäude betrat, wusste ich nicht wohin. Niemand sah mich an, niemand fragte mich etwas oder bot mir Hilfe an. Alle rannten umher, die Jungen, die Mädchen, die Lehrerinnen, die Lehrer, einfach alle. Sie schienen zufrieden, als ob sie die Schule mögen würden. Ich wusste, dass sie glücklich waren, weil sie nicht zu lachen und sprechen aufhörten, obwohl ich weiß, dass man ununterbrochen reden kann ohne glücklich zu sein. Ich kannte niemanden und deshalb war ich etwas ängstlich. Die Minuten vergingen, ich stand noch immer am Gang und die Angst stieg in mir auf.

20

„Vermutlich würde ich hier alleine zurückbleiben“, dachte ich, als plötzlich eine Frau an mir vorbei ging und mich bemerkte. Sie nannte mich bei meinem Namen (Christian) und sagte, dass sie mich zu meiner Klasse bringen würde. Als ich den Raum betrat, sah ich einen freien Platz und steuerte auf diesen zu, um ja nicht die Aufmerksamkeit auf mich zu lenken, da alle Kinder miteinander redeten, so wie sie es auch zuvor getan hatten. Auf dem Weg zu meinem Stuhl hatte ich das Glück, ein Foto auf dem Boden zu entdecken. Ich hob es auf und gab es seinem Besitzer zurück, der sich freundlich bedankte und mich anlächelte. Als der Lehrer unsere Namen aufrief, fand ich heraus, dass sein Name Bocdan, Bokdam, Bochdan oder so ähnlich

25

30

35

lautete. Vielleicht hatte ich dank des Fotos auf dem Boden einen neuen Freund gefunden.

5 Episode 2: Kein Sportplatz zum Trainieren

„Komm schon! Gehen wir zum Spielplatz!“, sagt Bochdan.

Ein sonnengebräunter Junge namens José fragt meinen neuen Freund: „Wollen wir eine Fußballmannschaft zusammenstellen und dieses Jahr in der Schulmeisterschaft mitspielen?“

10 „Ich glaube nicht. Wir können nirgendwo trainieren“, antwortet ein Junge namens Mohamed.

„Was meinst du damit? Wir könnten auf den Sportplätzen beim Freizeitzentrum trainieren!“, sagt Bochdan.

15 „Diese Sportplätze kannst du vergessen! Du weißt, sie werden uns nicht hinein lassen!“, sagt Mohamed.

„Da liegst du falsch, wir können diese Sportplätze benutzen. Diese Sportplätze sind für alle Kids in der Nachbarschaft. Wir sind aus der Nachbarschaft, also wurden die Sportplätze für uns gebaut. Das Problem ist nur, dass die Ecuadorianer immer dort sind und sie sind in der Überzahl. Sie sind auch stärker als wir. Sie sind es, die uns dort nicht trainieren lassen werden, aber das ist nicht fair“, sagt José.

20 „Aber auch sie sind von unserer Nachbarschaft, deshalb könnten sie sagen, dass es ebenfalls ihr Recht ist, auf den Sportplätzen zu spielen!“, sagt Bochdan.

25 „Sie sind Fremde, weil sie nicht hier geboren sind“, sagt José.

„Ich wurde auch nicht hier geboren und fühle mich hier zuhause“, antwortet Mohamed leicht verärgert, „Das Gleiche gilt für Raul, der von einer anderen Nachbarschaft kommt. Ich bin beides: Marokkaner und von dieser Nachbarschaft. Und sprichst du nicht über dein ‚Dorf‘ in Extremadura? Ich denke, wir können zu mehreren Gegenden zur selben Zeit gehören!“

30 „Kannst du dich an Pedro und seine Cousins an der Schule erinnern? Die, die in unserem Haus wohnten? Ihre Eltern waren eine der ersten in dieser Wohngegend, als es nur einige Häuser gab. Als

wir das erste Jahr in die Schule gingen, mussten sie ausziehen. Was würde passieren, wenn sie zurückkämen und auf den Plätzen spielen wollten? José würde sagen, weil sie hier geboren wurden, sind sie aus der Nachbarschaft und sie haben mehr Rechte als Mohamed. Sie könnten zurückkommen und hätten das Recht, auf diesem Platz zu spielen.“ Bochdan lächelt und gibt José einen Schubs, um die angespannte Stimmung etwas zu lockern. Was würden wir dann tun? 5

„Warum ist das etwas Anderes als das, was im Sommercamp passiert ist? Dort hast du nicht dasselbe gesagt, als wir die Fremden waren, die Außenseiter“, sagt Silvia mit lauter Stimme. Sie hatte die ganze Zeit zugehört und mit einem Fußball gespielt. 10

„Du verwirrst mich schon wieder!“, sagt José und entfernt sich von Bochdan, „Ich weiß, dass das, was ich sage, richtig ist! Vergiss Pedro! Er kommt nicht zurück. Unser Problem sind die Ecuadorianer.“ 15

Episode 3: Wie wir Teams bilden

Einige Tage später kicken José, Silvia und Mohamed ein paar Bälle gegen die Wand. Bochdan und ich sitzen auf einer Bank neben ihnen. 20

„Hallo!“, sagt ein anderer Junge, der nicht in unsere Klasse geht.

„Hi Raul!“, sagt José, „Wir denken gerade darüber nach, ob wir dieses Jahr eine Fußballmannschaft zusammenstellen können oder nicht. Mohamed sagt, dass wir nicht auf den Sportplätzen trainieren können, aber Bochdan und ich sind nicht seiner Meinung. Wir müssen etwas tun, damit sie uns für eine Zeit lang dort spielen lassen!“ 25

„Wir haben noch ein anderes Problem. Wir haben nicht genügend Spieler“, sagt Raul.

Raul ist gleich alt wie wir, aber er geht in eine andere Schule in unserer Gegend. Er kennt José, da ihre Eltern miteinander befreundet sind. Er wirkt ruhig und nett. Ich bin sehr froh, dass er zu unserer Gruppe gehört. 30

„Vielleicht könnte Christian in unserem Team spielen!“, sagt Bochdan, während er mich ansieht. Plötzlich werde ich sehr nervös, da ich bis jetzt noch nichts gesagt habe.

„Nein! Machst du Witze?“, sagt José, „Er ist einer von ihnen!“ 35

„Ich?“, frage ich. Ich bin überrascht, dass jemand, der mich noch nie gesehen hat, denkt, dass er weiß, wie und was ich bin.

„Nein, er ist nicht einer von ihnen! Er ist nur neu an dieser Schule und neu in dieser Wohngegend. Siehst du das nicht?“, sagt Bochdan.

5 „Ich weiß, aber das spielt keine Rolle. Am Anfang sind alle neu, aber sobald sie die anderen treffen, tun sie sich zusammen und lassen uns nicht auf den Sportplätzen spielen!“, sagt Mohamed.

10 „Du kannst das über Christian gar nicht sagen! Du weißt ja gar nicht, wie jemand ist, bevor du ihn oder sie nicht kennen gelernt hast“, sagt Silvia.

„Ich wette, dass er bis zum Ende der Woche bereits in einem Team spielen wird, während wir noch immer hier sind und versuchen, einen Weg zu finden, wie wir unser Training beginnen könnten.“

15 „Aber woher willst du das wissen, José? Wie kannst du dir so sicher sein?“, fragt Bochdan.

„Ich weiß es einfach“, antwortet José.

„Das ist aber kein guter Grund“, sagt Bochdan.

„Das habe ich schon hundert Mal erlebt“, sagt José.

„Doch du hast mich noch nie zuvor gesehen!“, sage ich.

20 „Ja, du hast Recht. Aber du bist ein Ecuadorianer und sobald du die anderen getroffen haben wirst, wirst du dich ihnen anschließen und die Sportplätze Tag und Nacht benutzen“, sagt José.

25 „Nicht alle Ecuadorianer sind gleich. Sind alle Spanier gleich?“ Ich wusste nicht, wie mutig und schnell diese Worte aus meinem Mund kamen.

30 „Wir werden sehen – ich habe eine Idee!“, sagt Raul, der bislang noch nicht gesprochen hat, „Wir werden Christian mit uns spielen lassen. Wir haben sowieso nicht genügend Spieler. Und wenn du es von einer anderen Perspektive siehst, heißt es, dass ein Ecuadorianer weniger gegen uns ist, wenn Christian bei uns im Team bleibt. Wir haben nichts zu verlieren, aber viel zu gewinnen.“

„Wieso willst du ihm eine Chance geben, wenn es sowieso nichts bringt?“, fragt José.

35 „Das habe ich gerade erklärt. Und abgesehen davon, hat dich Christian bereits gefragt, ob du denkst, dass alle Spanier gleich sind“, sagt Raul.



„Nein, nicht wir“, sagt José.

José starrt Raul an, als würde er sagen wollen: „Du kennst mich. Wieso stellst du mir solche Fragen?“ José ist hitzköpfig. Er hat eine starke Persönlichkeit, aber Raul weiß, dass, wenn José einmal etwas versteht, er auch seine Meinung ändern kann. Das ist der Grund, wieso er nicht damit aufhört, ihm Fragen zu stellen.

„Und warum sollten alle Ecuadorianer gleich sein? Bochdan hat Recht. Wie kannst du so sicher sein, dass Christian in ihrem Team landen wird?“, fragt Raul.

10 „Ich hab viele Kids aus Ecuador kennengelernt, als sie neu zu uns in die Nachbarschaft kamen. Sieh den Tatsachen ins Auge! Alle Kids auf den Sportplätzen waren einmal neu in der Gegend“, sagt José.

„Wie viele Ecuadorianer müsstest du treffen, um feststellen zu können, dass sie alle auf die gleiche Weise handeln? Ich finde, du übertreibst“, sagt Bochdan.

„Du hast Recht. Wir alle verdienen eine Chance. Versetze dich in seine Lage. Er ist alleine hier.“ Mohamed war eine Zeit lang still, aber es sieht so aus, als hätte er seine Meinung über mich geändert.

20 „Okay, na gut! Wir lassen ihn vorerst einmal mit uns spielen“, sagt José.

„So, was tun wir am Nachmittag? Sollen wir zu den Sportplätzen gehen?“, fragt Silvia die anderen Jungen.

25 „Okay, wir treffen uns dort um 18:00 Uhr. Jetzt haben wir ein Team, also müssen wir etwas tun. Wir brauchen einen Ort zum Trainieren“, sagt Raul hartnäckig.

Auf dem Nachhauseweg fällt Bochdan ein, dass sie etwas Wichtiges vergessen haben; niemand hatte Christian gefragt, ob er mit ihnen Fußball spielen „wollte“. Aber wenn er es nicht wollte, hätte er etwas gesagt, nicht wahr?

Episode 4: Wir bekommen das Fußballfeld

35 Es ist beinahe 18:00 Uhr. Wir sind dabei, zu den Sportplätzen zu gehen und unser Glück zu versuchen, die Ecuadorianer zu überzeu-

gen, uns dort spielen zu lassen. Aber zuerst bleiben wir stehen, um zu entscheiden, wie wir die Sache am besten angehen werden.

„Hi Jungs!“

„Hi Mohamed! Wir denken gerade darüber nach, was wir tun könnten, um Trainingsmöglichkeiten auf den Sportplätzen zu bekommen“, sagt Bochdan. 5

„Für mich ist das ziemlich klar. Wir sollten kämpfen und ihnen zeigen, woraus wir gemacht sind! Diejenigen, die gewinnen, behalten die Sportplätze“, sagt Mohamed.

„Ich denke nicht, dass dies ein guter Weg ist, um dort trainieren zu können. Wir würden mit Sicherheit verlieren, da wir weniger sind als sie und sie um einiges stärker sind als wir. Und abgesehen davon, auch wenn es uns gelingen würde, sie zu schlagen, so würden sie morgen mit noch mehr Freunden zurückschlagen und dann müssten wir erneut gegen sie kämpfen. Niemand könnte durch Gewalt die Sportplätze auf ewig behalten“, sagt Raul. 10 15

„Ich stimme Raul zu. Ich denke, die beste Idee ist es, mit den Ecuadorianern zu reden und ihnen zu erklären, dass wir genauso auf diesen Plätzen spielen wollen und dass es unfair ist, dass sie diese ständig besetzen. Ich denke, wenn wir diese Dinge miteinander diskutieren, können wir ein gegenseitiges Verständnis erreichen“, sagt Bochdan. 20

„Du kannst mit diesen Leuten nicht sprechen! Sie werden nicht zuhören. Das hat mein Vater gesagt. Er sagt, sie sind alle dumm!“, sagt José.

„José, erinnere dich daran, worüber wir heute Morgen gesprochen haben. Vielleicht hätten wir ein Jahr lang nicht trainiert, nur weil wir dachten, die Ecuadorianer hätten die Sportplätze nicht mit uns geteilt – und aus diesem Grund haben wir gar nie gefragt. Wie können wir so sicher sein, dass es stimmt? Ich denke, vielleicht war unsere ursprüngliche Idee falsch. Diesen Morgen sind wir zu dem Schluss gekommen, dass wir, wenn wir Christian nicht kennen, auch nicht wissen können, wie er sich verhalten wird. Könnte das nicht auch auf die anderen Ecuadorianer zutreffen? Vielleicht wissen wir nicht genau, wie die Ecuadorianer reagieren würden, weil wir niemals mit ihnen geredet haben“, sagt Bochdan. 25 30

„Das ist deine Schlussfolgerung und nicht meine“, sagt José. 35

„Wenn ihr euch nicht sicher seid, mit ihnen zu reden, könnten wir jemanden bitten uns zu helfen“, sagt Silvia.

„An wen hast du gedacht?“, frage ich und versuche zu vergessen, was José gesagt hat. Ich möchte jetzt keine Probleme.

5 „Ich habe viele Cousins, die uns helfen könnten“, sagt Mohamed.

„Ich denke, Silvia hat nicht davon gesprochen, andere Leute zu holen, damit wir ihnen zahlenmäßig überlegen sind. Warum sollten wir sie zahlenmäßig übertreffen? Was ich meine, ist jemanden zu fragen, der weder zu unserer noch zu ihrer Gruppe gehört und der uns hilft, fair die Sportplätze zu teilen. Soweit ich weiß, ist das Gemeindezentrum für die Sportplätze zuständig. Vielleicht könnten wir dort einmal nachfragen“, sagt Raul.

15 „Das klingt nach einer guten Idee, aber ich denke nach wie vor, dass es besser wäre, mit den Ecuadorianern zu reden, denn wenn wir zu einer Einigung kommen, haben wir eine eindeutige Lösung gefunden. Wenn wir über die Leute vom Gemeindezentrum die Erlaubnis bekommen, die Sportplätze benutzen zu dürfen, könnte es sein, dass sich die Ecuadorianer nicht an diese Regeln halten werden, falls die Mitarbeitenden vom Zentrum einmal nicht da sein sollten“, sagt Bochdan.

20 „So, zuerst sprechen wir also mit ihnen und versuchen, sie zu überzeugen. Wenn das nicht funktioniert, bitten wir einen Mitarbeitenden des Gemeindezentrums um Hilfe. Und sollte das auch nicht klappen, kämpfen wir dann?“, fragt Mohamed.

„Das schlage ich vor“, sagt Bochdan.

25 „Klingt gut“, fügt Raul hinzu.

José antwortet nicht und denkt: „Und warum kann nicht Christian mit ihnen sprechen? Sollte er nicht Teil unseres Teams und zur selben Zeit einer von ihnen sein?“

30

Episode 5: Wir teilen den Sportplatz gerecht

Auf dem Sportplatz, einige Meter von den Ecuadorianern entfernt, sagt José: „Wer wird zu sprechen beginnen? Könnte das nicht Christian sein? Er spricht ihre Sprache.“

35

- Ich bin von Josés Vorschlag überrascht, vielleicht hat er Recht. Aber ich bin erst neu in dieser Nachbarschaft und ich fühle mich gespalten. Ich kenne die anderen Ecuadorianer nicht, die auf dem Sportplatz spielen. Ich weiß auch nicht, wie sie reagieren werden, wenn ich mit ihnen spreche. Ich möchte weder mit ihnen noch mit meinen neuen Freunden Probleme haben. 5
- „Es war Bochdans Idee. Lass ihn anfangen!“, sagt Mohamed.
- Ich weiß nicht, ob er das deshalb sagt, da er denkt, dass es keine gute Idee ist, mich sprechen zu lassen oder weil er merkt, wie ich mich fühle und versteht, was es heißt, hin und her gerissen zu sein. 10
- „Aber Raul ist ein besserer Sprecher, er kann Leute besser überzeugen“, sagt Bochdan, „Aber egal, ich werde anfangen! Hi!“
- „Hi! Was willst du?“, fragt ein Junge, der auf dem Sportplatz spielt, freundlich. 15
- „Mein Name ist Bochdan und ich bin mit meinen Freunden hier, weil wir auch die Sportplätze benutzen wollen. Wir haben eine Fußballmannschaft zusammengestellt und wir würden gerne hier trainieren.“
- „Jungs, kommt her!“, ruft er den anderen Jungs zu, „Dieser Junge, Bochdan, und seine Freunde wollen auf den Sportplätzen spielen.“ 20
- Einer der Jungen, der verantwortlich zu sein scheint, sagt: „Aber diese Sportplätze gehören uns.“
- „Genau genommen gehören diese Sportplätze allen Kids aus der Nachbarschaft. Wir alle leben hier und deshalb haben auch wir das Recht, sie zu benutzen“, sagt Bochdan. 25
- „Okay, aber wieso spielt ihr nicht woanders? Ihr seid noch ziemlich jung. Wir trainieren hier, weil unsere Liga wichtiger ist als eure, soviel steht fest. Und wir sind auch bessere Spieler als ihr, also benötigen wir bessere Anlagen. Ihr könnt im Park spielen“, sagt einer der anderen Jungen. 30
- „Vielleicht ist das gerade der Grund, weshalb wir die besseren Anlagen brauchen, weil wir nicht so gut sind und wir uns verbessern müssen. Ihr seid so geschickt, dass ihr euch an jede Umgebung anpassen könnt“, sagt Raul mutig. 35

Ein älterer Junge nähert sich uns mit einem Lächeln. Er trägt ein T-Shirt mit dem Aufdruck „Wir spielen besser, wenn wir zusammen spielen“. Er unterbricht die Diskussion.

5 „Was ist denn hier los? Stellt ihr eine neue Liga mit allen Kids aus der Gegend zusammen?“, fragt er.

Ich fühle mich erleichtert, als ich die Botschaft auf seinem T-Shirt lese, obwohl diese Aufschriften auf T-Shirts manchmal für die Menschen, die sie tragen, nichts bedeuten. Auf jeden Fall bewirkt seine bloße Anwesenheit, dass ich mich wohl fühle. Vielleicht kann
10 er helfen. Ich bin mir nicht sicher, ob wir alleine zu einer Einigung kommen können.

„Nein, Chema! Diese Kids wollen auf unseren Sportplätzen spielen“, sagt der Junge, der verantwortlich zu sein scheint.

15 „Du magst das Wort ‚unser‘, oder? Ihr bezahlt doch nicht für die Sportplätze?“, sagt der ältere Junge freundlich zu ihm. Der andere Junge scheint sich davon nicht aus der Fassung bringen zu lassen. Es hat den Anschein, als wären sie Freunde, was sich für uns als ungünstig herausstellen könnte, wenn Chema seine Freunde uns gegenüber bevorzugen würde.

20 „So, das geht in Ordnung, oder? Die Jüngeren werden größer und werden besser spielen. Vielleicht können sie euch ja sogar ein oder zwei Dinge beibringen. Vielleicht könnten sie, wenn sie euch beim Spielen beobachten, einige Dinge von der höheren Liga lernen. Wir könnten dies sogar als Chance nutzen. Wenn ihr alle hier trainiert, könnten wir eine Liga organisieren, um die Sportplätze und
25 die Nachbarschaft zu beleben und um allen zu zeigen, dass ihr nette Menschen seid und niemanden beißt.“ Der ältere Junge sieht uns amüsiert und ruhig an.

30 „Wie dem auch sei. Mein Name ist Chema und ich bin der Mitarbeiter dieses Gemeindezentrums. Ihre Namen sind Kevin, Luis Alberto, Juan Carlos, Cristobal und Laurato.“

„Hallo!“, sagt Raul, „Das ist Bochdan, José, Mohamed, Silvia, Christian und mein Name ist Raul. Wir denken, eine eigene Liga aufzustellen, ist eine gute Idee, aber wir müssten auf den Sportplätzen
35 trainieren.“

„Keine Chance! Das ist unser Platz, das weißt du, Chema! Es war schon immer so“, sagt Juan Carlos.

„Bis jetzt habt ihr ganz alleine den Platz genutzt. Das ist so weit richtig. Aber das bedeutet nicht, dass ihr, wenn andere Kids hier spielen möchten, sie daran hindern könnt. Als niemand sonst hier spielen wollte, musstet ihr eure Trainingszeiten nicht bekannt geben, aber von jetzt an werden wir eine Einteilung treffen. Wenn beide Teams trainieren, werden wir das Fußballfeld in zwei Teile teilen. Wenn beide ein Turnier haben, werdet ihr das ganze Feld benutzen können. Wie klingt das?“, fragt Chema.

„Wenn es bedeutet, dass wir die Sportplätze benutzen können, sind wir damit einverstanden“, sagt José.

„Wenn es das ist, was ihr wollt, ist es auch für uns okay.“ Juan Carlos scheint nicht überzeugt zu sein. Er vertraut Chema, aber er scheint nicht ganz mit ihm übereinzustimmen. „Wann findet das Turnier statt? Wir wissen jetzt schon, dass wir euch schlagen werden.“

„Niemand hat gesagt, dass das Turnier nur zwischen euren zwei Teams stattfinden wird. Vielleicht wäre es eine gute Idee, die Teams durchzumischen. Möglicherweise wollen andere Kids auch mitspielen“, sagt Chema, „Ich werde einen Aushang machen, der die neue Liga ankündigt, sodass sich andere Jugendliche dafür anmelden können. Sobald wir wissen, wie viele Leute teilnehmen wollen, können wir die Teams zusammenstellen. Wie klingt das?“

Wir alle halten es für eine gute Idee. Raul winkt Bochdan und den anderen zu. Sie sind glücklich über die Art und Weise, wie sich die Dinge entwickelt haben. Wer weiß, was passiert wäre, wenn Chema nicht aufgetaucht wäre.

Episode 6: Das Team bilden. Die Mädchen wollen mitmachen

Der Sommer ist nun lange vorbei und wir alle haben die Ferien vergessen, da wir wieder in der Schule sind. Es ist noch nicht sehr kalt und wir verbringen viel Zeit draußen. Mehrere Tage in der Woche trainieren wir auf den Sportplätzen. Unsere Beziehung zu den



älteren Ecuadorianern ist nicht die beste, aber sie ist okay. Wir hatten keine größeren Probleme. In den letzten Tagen haben wir versucht, herauszufinden, wie wir die lokale Liga mit den neuen Kids organisieren und ob wir an der Gemeindeliga teilnehmen können.

„Aber was werden wir machen?“, fragt Kevin.

5

Kevin ist einer der älteren Jungen in der Mannschaft. Sie nennen ihn „Peru“, da seine Familie aus Peru kommt, aber er verbringt seine ganze Zeit immer mit den Ecuadorianern (Wenn ihn niemand „Peru“ nennen würde, würden wir alle glauben, er sei von Ecuador. Es ist wirklich schwierig, Peruaner und Ecuadorianer auseinanderzuhalten.). Zuerst war er nicht sehr an Fußball interessiert, aber seitdem wir alle auf den Sportplätzen spielen und immer mehr Zuseherinnen und Zuseher (vor allem Mädchen) kommen, hat er sich auch angemeldet.

10

„Was gibt es Neues?“, fragt Chema.

15

„Mädchen haben sich für die Liga angemeldet“, antwortet Kevin nervös.

„Und? Was ist das Problem?“, fragt Chema.

„Was meinst du? Das Probleeeeeeeem?“ Die Worte kommen nicht richtig heraus, oder er kann nicht richtig formulieren, was er sagen will. „Es ist eine Sache, sie als Zuseherinnen zu haben, die das Spiel ansehen, es ist aber eine andere Sache, sie mit uns spielen zu lassen!“, sagt Kevin.

20

„Und was ist mit mir?“, sagt Silvia verärgert, „Hast du mit mir Probleme? Entweder weißt du nicht, was du sagst, oder du hast, seitdem ich zu spielen begonnen habe, Probleme mit mir und willst es mir nicht sagen.“

25

„Mit dir hat es nichts zu tun – du bist anders“, antwortet Kevin etwas unsicher, „Du warst von Anfang an eine von uns.“

„Ok!“, sagt Chema, „Wie es Kevin gerade gesagt hat, haben sich zwei Mädchen und zwei Jungen für die Liga angemeldet. Zusammen ergibt das 15, das sind drei Teams. Wir haben wirklich Glück mit der Anzahl, denn so können nun alle spielen. Und wenn ihr gut genug seid und ihr für unsere Liga hart trainiert, könntet wir ein Elfer-Team für die Bezirksliga im Frühling organisieren. Bis dahin

30

35

werden die jüngsten Spieler 11 Jahre alt und ihr älteren Spieler 13 Jahre alt sein. So könnten wir euch alle für dasselbe Team anmelden. Wir werden ihnen zeigen, wie wir hier Fußball spielen. Es ist lange her, dass wir ein Team in der Bezirksliga hatten“, sagt Chema.

5 „Mit den Mädchen?“, fragt Kevin mit einem Blick auf Silvia.

„Natürlich!“, sage ich Silvia unterstützend. Sie hat sich von Anfang an für mich eingesetzt.

10 Mit 15 Spielern können wir nur ein Elfer-Team anmelden. Wenn wir zwei Elfer-Teams haben wollten, würden wir 16 Spieler brauchen, da die Regeln eine Mindestspieleranzahl von 8 und eine Maximalspieleranzahl von 10 Spielern pro Team vorgeben. Und ohne die Mädchen wären wir nur 12 Spieler. So, wenn wir nur ein Fünfer-Team zusammenstellen, würden zwei Spieler übrig bleiben und wir könnten nicht 11 gegen 11 spielen, weil jedes Team mindestens 15
15 Spieler benötigt. Ich denke, es wäre besser, wenn wir ein Team aus den verschiedenen Teams zusammenstellen.“

„Aber dann würden wir unser eigenes Team nicht mehr haben“, sagt Kevin.

20 „Nein!“, sagt Silvia auf eine eigenartige Weise, einerseits dankbar und andererseits nervös, „Wir müssen unser Team nicht aufgeben. Wir können in der Gemeindeliga spielen. Aber wir alle gemeinsam können ein neues Team bilden und dann können wir uns für die Bezirksliga aufstellen lassen.“

„Aber wir können nicht in beiden Teams sein“, sagt Juan Carlos.

25 „Warum nicht?“, frage ich, „Wenn wir in der Gemeindeliga spielen, werden wir alle in unserem eigenen Team spielen, aber wenn wir in der Bezirksliga spielen, sind wir alle im selben Team und tragen mit unseren unterschiedlichen Spielstilen etwas dazu bei.“

30 „Natürlich!“, sagt Chema, „So könnt ihr alle voneinander lernen. Wenn ihr nur in eurem lokalen Team spielt, werdet ihr immer das Gleiche tun. Wenn ihr aber im regionalen Team seid, habt ihr alle mehr Möglichkeiten.“

35 Ich gehe glücklich nachhause. Es sieht so aus, als werde ich mit meinen Freundinnen und Freunden sowie mit den anderen Ecuadorianern spielen. Aber auch wenn ich mit Chema und Silvia über-

einstimme, bin ich mir nicht sicher, ob sie wirklich an das glauben, wovon sie sprechen.

Auch wenn ich glücklich bin, wundere ich mich, ob ein größeres Team nicht mehr Probleme mit sich bringt.

5

Episode 7: Wer hat das Recht, zu spielen?

Die Mädchen haben es

Einige Wochen sind nun vergangen, es schüttet und wir können nicht trainieren. Wir alle warten unter einem Vordach, dass der Regen nachlässt. „Peru“ und Juan Carlos sprechen mit uns über die Probleme, die sie in einem Elfer-Team erwarten. 10

„Wenn die Mädchen spielen, werden wir bestimmt verlieren, also würde ich sie nur als Ersatzspielerinnen einsetzen“, sagt Kevin. 15

„Nun ja, das Gleiche gilt auch für die Spanier. Wenn sie spielen, werden wir auch verlieren. Und wagt es ja nicht, ein Spiel zu versäumen“, sagt Juan Carlos.

„Ich denke, der beste Weg, eine Entscheidung zu fällen, wer Stammspieler und wer Ersatzspieler sein wird, ist es, herauszufinden, wer die besten Spieler sind – unabhängig von Geburtsort und Geschlecht“, sagt Silvia, als sie versucht, ihren Ärger über das, was über Mädchen gesagt wurde, zu verbergen. Silvia ist eines der Mädchen, das unbedingt mitspielen möchte. 20

„Ich bin sicher, wenn wir Mädchen und Jungen, Ecuadorianer, Spanier, Ukrainer und Marokkaner miteinbeziehen, dann wird unser Team mit Sicherheit stärker sein“, sagt Bochdan. Er scheint sehr aufgeregt zu sein, wenn er an das zukünftige, so vielfältige Team denkt. 25

„Bist du verrückt? Es ist unmöglich, sich mit Menschen, die so unterschiedlich sind, auf etwas zu einigen!“, sagt Juan Carlos. 30

„Es muss doch nicht so sein“, sagt Elena, eines der Mädchen, die sich für die Liga angemeldet hat, „Wir alle haben das Recht zu spielen und das Recht, unser Bestes zu geben. Die Regeln der Liga besagen, dass jeder, der in der Nachbarschaft lebt, in dem Team spielen kann. Die Regeln besagen nichts über Geschlecht oder über 35



die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe. Sie sagen nur, dass du hier leben musst. Das ist das einzige Kriterium: Wenn du in der Nachbarschaft wohnst, hast du das Recht zu spielen.“

„Oh, ich bitte dich! Was soll das bedeuten? Das Recht zu spielen? Vergleichst du das Recht zu spielen mit dem Recht auf Leben oder dem Recht, zur Schule zu gehen? Ich kann mir nicht vorstellen, zum Sportplatz zu gehen und mein Recht auf Fußballspielen zu verteidigen. Wichtig ist, dass wir spielen, um zu gewinnen. Wir werden niemals gewinnen, wenn ihr Mädchen mitspielt!“, schreit Juan Carlos. 5 10

„Ich weiß, du würdest mich nicht spielen lassen, weil ich ein Mädchen bin, aber ich kann besser spielen als die meisten Jungen, die ich kenne. Deshalb sehe ich nicht ein, warum ich nicht mitspielen kann. Ich werde nicht aufhören, für mein Recht, Fußball zu spielen, zu kämpfen. Stell dir vor, dass wir entscheiden, dass du nicht spielen kannst, weil du zu klein bist. Wenn wir elf kleine Spieler hätten, würden wir viele Tore durch Eckbälle bekommen. Wie würdest du dich fühlen?“, sagt Hanadi, ein anderes Mädchen, das mitspielen will. 15

„Nun, wir werden sehen, wie wir das Problem lösen werden. Jetzt müssen wir hart trainieren, weil Chema uns bereits für die Bezirksliga angemeldet hat und wir für das erste Match bereit sein wollen. Wenn wir hart trainieren und viel spielen, werden wir sehen, wer die besseren Spieler sind“, sagt Kevin. 20

25

Episode 8: Ein Match verlieren

Wir haben den Winter über hart trainiert, manchmal alle zusammen, manchmal jede Gruppe für sich. Die lokale Liga ist gut gelaufen und wir hatten viel Spaß. Schließlich ist der Tag gekommen. Diesen Morgen waren wir alle sehr enthusiastisch wegen unseres ersten Spiels in der regionalen Liga, aber wir wurden vernichtet. Ich denke, wir haben ganz gut gespielt, aber es scheint, dass wir noch kein richtiges Team sind. 30 35

„Wir haben verloren, weil die Mädchen ziemlich lange gespielt haben“, sagt Juan Carlos.

„Ich kann dir da nicht zustimmen. Wir haben verloren, weil wir nur Stürmer hatten und niemand in der Verteidigung spielen wollte.
5 Und nicht, weil drei Mädchen im Team spielen“, antwortet Bochdan.

„Es tut mir sehr leid, dass ihr das Spiel verloren habt. Ihr habt besser gespielt als an anderen Tagen, aber ihr hattet ein bisschen Pech“, sagt Chema tröstend.

10 „Ich denke nicht, dass es eine Frage des Pechs war. Das ist nicht der Grund, weshalb wir verloren haben. Ich denke, wir haben zu wenig zusammen trainiert“, sagt Kevin, „Wir spielen nach wie vor jeder für sich, individuell. Wenn wir öfter gemeinsam trainieren, wären wir vielleicht nicht so ein schlechtes Team.“

15 „Ich finde Bochdan hat Recht. Wir alle wollten Tore schießen, aber niemand kümmerte sich um die Verteidigung“, sagt Hanadi, „Das ist schade, weil wir gute Verteidigerinnen und Verteidiger haben. Aber wir haben alle einen unterschiedlichen Stil. Wir spielten alle, wie wir es normalerweise in unseren lokalen Teams tun und wir haben noch nicht gelernt, zusammen zu spielen. Wir müssen erst zu
20 einem Team werden.“

„Ich stimme Kevin zu“, sagt Raul, „Wir haben nicht als eine Einheit gespielt, weil wir noch kein richtiges Team sind.“

„Was meinst du?“, fragt Juan Carlos.

25 „Ich weiß nicht, wie ich es sagen soll. Ein richtiges Team zu sein, bedeutet viel mehr, als sich nur anzumelden, Lizenzen zu bekommen und zusammen zu trainieren. Aber ich weiß auch nicht genau, was es noch bedeutet.“

30 „Wie können wir aus der Art, wie wir spielen, das Beste für unsere lokalen Teams herausholen, wenn wir zusammen spielen? Können wir in einem großen Team das Beste vom jeweiligen Spielstil der Spielerinnen und Spieler übernehmen? Wie können wir die Art und Weise, wie wir in unseren lokalen Teams spielen, mit dem Training im großen Team verbinden? Und wie können wir uns besser verstehen, wenn wir alle zusammen spielen? Könnte mir jemand helfen, es
35 besser zu erklären?“, fragt Raul.

Episode 9: Feiern, Rituale und Bräuche

In der kommenden Woche ist Mohameds Geburtstag und er veranstaltet zuhause eine Party. Mohamed will seine Freunde einladen, also fragt er seine Eltern. Sie erlauben es und sagen ihm aber, dass er seine Freundinnen und Freunde über einige Regeln und Rituale, die zu respektieren sind, informieren muss. Mohamed weiß, dass seine Eltern damit das Essen und die Waschung vor dem Essen an Feiertagen meinen. „Waschung“ ist ein Wort, bei dem er sich mit der Aussprache immer schwer tut.

Als Mohamed in den Park geht, warten wir bereits alle auf ihn. Raul und Silvia spielen wie gewöhnlich mit einem Ball, José und ich werfen Steine in eine leere Plastikflasche und Bochdan sitzt schweigend neben Elena (in letzter Zeit sitzt Bochdan oft neben Elena).

„Hallo Leute! Was tut ihr?“, sagt Mohamed, „Wisst ihr was? Ich feiere meinen Geburtstag zuhause am Sonntag und würde mich freuen, wenn ihr kommt!“

„Klasse!“, rufen Raul und Bochdan. Sie scheinen zu wissen, wie gut das Essen bei Mohamed zuhause ist.

„So, du hast also Geburtstag. Das hast du bis jetzt verschwiegen! Du bist wie eine dieser alten Damen, die nicht über ihr Alter reden wollen, sodass niemand ihnen sagen kann, wie alt sie sind“, sagt José.

„So ist es nicht. Mein Vater hatte niemals eine Geburtstagsfeier, als er klein war. Niemand in seiner Stadt feierte Geburtstag. Erst als er hierher kam, fing er an, Geburtstag zu feiern“, erklärt Mohamed, „Gott sei Dank habe ich meinen gefeiert.“

„Ich verstehe, dass es für dich sehr wichtig ist, aber wenn niemand eine Geburtstagsparty feiern würde, wäre es nicht so wichtig“, sagt Bochdan. Ich höre ihm zu und weiß, dass Bochdan immer so redet. Wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich denken, dass er versuchte, Elena zu beeindrucken. Ich denke, Bochdan mag Elena.

„Okay, aber sagt es nicht meinem Vater, sonst ändert er vielleicht seine Meinung und sagt die Feier ab“, sagt Mohamed.

„Und wie wird deine Party?“, fragt Elena.

„Tja, du weißt schon!“, sagt Mohamed, „Familie und Freunde kommen zusammen, wir danken Allah und essen gemeinsam. Oh! Und da ist noch etwas ganz Wichtiges! Bevor wir essen, müssen wir uns waschen.“

5 „Uh! Was ist denn mit dir los? Glaubst du, wir sind Schweine? Ich wasche immer die Hände, bevor ich esse“, sagt José.

„Ihr habt mich nicht aussprechen lassen. Woher wollt ihr wissen, was ich sagen werde, wenn ihr mich nicht aussprechen lässt?“

10 „Weil ich dich kenne. Es ist das Gleiche, wenn wir über Fußball reden. Wenn ich etwas Schlechtes über Barcelona sage, weiß ich, dass du dich für sie stark machen wirst und wenn ich etwas Gutes über Real Madrid sage, weiß ich, dass du sie kritisieren wirst. Vor mir hast du keine Geheimnisse, mein Freund!“, antwortet José lächelnd, was ihn sehr wichtig erscheinen lässt.

15 „Nun gut. Manchmal ist es leicht, zu wissen, was ich sagen werde, weil wir bereits mehrere Male über dieses Thema gesprochen haben und du meinen Standpunkt dazu kennst. Vielleicht hast du in diesem Fall Recht, aber ich habe dir noch nie von den Ritualen, die wir zuhause haben, erzählt. Kannst du vorhersagen, was ich dir darüber mitteilen werde, weil du weißt, was ich über Real Madrid und Barcelona denke?“, antwortet Mohamed. „Und was, wenn ich meine Meinung über Real Madrid geändert habe?“, fügt er mit einem ironischen Lächeln hinzu.

25 „Das ist unmöglich!“, lacht Elena, „Vielleicht wussten wir nicht, was du über die Rituale bei euch zuhause sagen wirst, aber die Art, wie du den Satz begonnen hast und aufgrund deiner Besessenheit von Hygiene dachten wir, du wolltest uns auf unseren Mangel an Hygiene hinweisen.“

„Mohamed ‚der Reine‘“, sagt José.

30 „Tja, hier ist noch einer wie Bochdan.“ Mohamed lächelt Raul an, der auch bemerkte, dass etwas zwischen Bochdan und Elena lief. „Lass deinen Gedanken freien Lauf. Ich wollte euch nur sagen, dass wir spezielle Rituale haben, bei denen man zuerst die Hände wäscht, dann den Kopf und dann die Füße. Es ist eher eine symbolische Wäs-
35 chung, also kannst du mit ‚Mohamed der Reine‘ aufhören.“

Wir lachen darüber, was José und Mohamed gerade gesagt haben. Mit diesem Lachen scheint es, als wäre das Thema vom Tisch und gelöst, aber für mich macht es nach wie vor keinen Sinn, vorzugeben, die Hände zu waschen, wenn du die Hände ja doch nicht wäschst. Wenn du deine Hände nicht wirklich wäschst, warum tut man es dann?

5

Episode 10: Schweinefleisch essen

Nur noch ein Tag bis zu Mohameds Geburtstagsfeier und während wir unsere Brote in der Pause essen (manche Kinder essen nur Sonnenblumenkörner) erinnert sich José an die Party und fragt Mohamed: „Ich weiß, dass du ein bisschen komisch bist und kein Schweinefleisch isst. Was werden wir morgen essen?“

10

„Ein Lamm-Tahin“, antwortet Mohamed.

15

„Ein was?“, sagt José.

„Ein Lamm-Tahin. Das ist ein traditionelles Gericht mit Couscous und Lamm. Das ist ein besonderes Gericht für Feierlichkeiten“, sagt Hanadi, die jünger als Mohamed ist.

„So wie zuhause. Immer, wenn wir Geburtstag feiern, macht meine Mutter Paella. Das ist bei uns Brauch“, sagt Silvia.

20

„Wirklich? Bei jedem Geburtstag? Das ist aber langweilig“, sagt José.

„Was geht dich das an?“, sagt Bochdan, „Wieso musst du immer alles kritisieren? Ich würde nicht kritisiert werden wollen, weil wir sonntags oder an meinem Geburtstag Paella essen oder weil ich Ketchup auf meine Paella gebe. Ich mag es, also was geht es dich an?“

25

„Nun ja, meine Mutter tut es“, sagt José.

„Was tut sie? Ketchup auf ihre Paella schütten?“, fragt Silvia überrascht.

„Nein, natürlich nicht. Sie kritisiert mich dafür, dass ich Ketchup auf meine Paella gebe“, sagt José.

30

„Ich verstehe nicht, wieso sie dich deswegen kritisiert“, sagt Silvia, „Einmal habe ich eine Sendung im Fernsehen gesehen, in der gesagt wurde, dass Menschen in Mexiko frittierte Heuschrecken essen so wie wir Erdnüsse. Wenn das für sie normal ist, nehme ich an,

35

dass sie dafür nicht kritisiert werden wollen. Es ist wie ein Brauch für sie.“

„Ja!“, füge ich hinzu, „Es ist wie Lamm mit Couscous bei Mohameds Familie oder die Paella bei Silvias Familie.“

5 „Ich denke nicht, dass es das Gleiche ist“, sagt Elena, die bislang nichts gesagt hat, „Mohameds Familie tut es, weil es eine muslimische Tradition ist und nicht die Gewohnheit einer Person. Ist es nicht so?“

„Wen interessiert das schon?“, sagt Silvia.

10 „Genau. Wen interessiert das, solange es gut schmeckt?“, sagt José, „Es würde besser schmecken, wenn es Schweinefleisch wäre.“

„Naja, tut mir leid, aber die Tradition besagt, dass es Lamm sein muss“, sagt Hanadi.

15 „Wie langweilig. Warum sind Dinge so, wie sie sind? Warum kann man Dinge nicht ändern und warum nicht Schweinefleisch statt Lamm nehmen? Hast du es jemals versucht? Wie kannst du wissen, dass du es nicht magst, wenn du es nicht versucht hast? Du bist komisch!“, sagt José.

20 „Ich weiß nicht wirklich warum, aber der Geschmack ist nicht der Grund. Wir haben diese Dinge immer schon so gemacht, aber wenn du willst, kann ich meine Eltern fragen“, sagt Mohamed.

„Dafür muss es einen Grund geben“, fügt Bochdan hinzu.

„Ich werde meine Eltern fragen und es euch wissen lassen, aber kommt ihr jetzt zu meiner Party oder nicht?“

25 „Natürlich!“, sagten wir alle bis auf José, „Und wir werden Lamm-Tahin essen.“

„Und du José? Bist du dabei?“, fragt Mohamed beharrlich.

30 „Ja gut, aber ich komme mit meinem Hund. Aber gebt ihm nach dem Essen keine Reste. Lamm verträgt er nicht und sonst müsste ich ihn zum Tierarzt bringen“, sagt José lachend.

Episode 11: Turnschuhe oder Lederpantoffel

35 Am nächsten Tag treffe ich mich mit Raul, Bochdan, José und Hanadi. Wir gehen zusammen zu Mohameds Haus.

„Alles Gute zum Geburtstag, Mohamed!“, rufen wir alle zugleich.

„Was hast du zum Geburtstag bekommen?“, frage ich.

„Ein Paar Fußballschuhe, damit wir bei den nächsten Spielen nicht wieder vernichtet werden“, sagt Mohamed stolz. 5

„Du hast tolle Schuhe bekommen!“, sagt José, „Aber solltest du nicht ein Paar Lederpantoffel bekommen haben? Ich dachte, das trägt man dort, wo du herkommst.“

„Was redest du da?“, sagt Mohamed, „Hast du schon einmal versucht, Fußball mit Lederpantoffeln zu spielen? Spielt ihr in Flip Flops, wenn ihr ein wichtiges Spiel habt? Es gibt für alles einen Ort und eine Zeit.“ 10

„Eigentlich trägt heute fast niemand mehr Babush (traditionelle marokkanische Slipper aus Leder), außer bei großen Partys oder Feierlichkeiten, obwohl mein Großvater sagt, wir sollten sie immer tragen. Er sagt, sonst vergessen wir unsere guten Bräuche“, sagt Hanadi. 15

„Das ist genau das Gleiche, was mein Großvater über Hüte sagt. Er sagt, wir verlieren unsere guten Bräuche,...als wäre es ein guter Brauch, einen Hut zu tragen“, sagt Raul.

„Heutzutage tragen die Leute Flip Flops statt Pantoffeln und Kappen statt Hüte. Sag deinem Großvater, er soll seinen Hut gegen eine Kappe eintauschen“, sagt Elena. 20

„Aber wenn man einen Hut gegen eine Kappe tauscht, ändert es nichts am Wesentlichen. Das Wesentliche ist, dass du dich vor der Sonne schützt, also ist es noch immer ein guter Brauch“, sagt Hanadi, während sie sich ihren und Rauls Großvater vorstellt, wie sie wohl mit Kappen und Fußballschuhen aussehen würden. 25

„Du nimmst an, das Wesentliche ist, dass der Kopf bedeckt wird?“, sagt Raul. Er ist sich nicht sicher, dass er das seinem Großvater so erklären kann. 30

„Lass uns nicht um den heißen Brei herumreden. Wo ist das Essen?“, scherzt José, „Ich hoffe, wir bekommen auch Schinken. Oh nein! Wir bekommen kein Schweinefleisch. Mohamed, du hast uns noch immer nicht gesagt, warum ihr kein Schweinefleisch essen könnt. Hast du deine Eltern gefragt?“ 35

„Ich habe meinen Papa gefragt und er sagte, dass uns der Prophet befahl, kein Schweinefleisch zu essen. In früherer Zeit verursachten Schweine zahlreiche Krankheiten, deshalb sah man sie als unreine Tiere an. Wir müssen sowohl auf unsere Körper als auch auf unsere Seelen achten. In Wirklichkeit sind es nicht nur wir Muslimen und Muslime, die kein Schweinefleisch essen. Auch im Judentum und in manchen anderen Religionen ist man der Ansicht, dass es unreines Fleisch ist.“

„Ok, dann war das kein guter Grund. Aber können wir noch immer sagen, dass es ein guter Grund ist, mit all der modernen Technik, die uns helfen kann, sicher zu sein, dass man Fleisch unbedenklich essen kann?“, fragt Bochdan.

„Und wenn in mehreren Kulturen und Religionen dasselbe getan wird, ist das dann ein guter Grund, die Tradition beizubehalten?“, fügt Elena hinzu.

„Na gut! Wenn es durch eine Wahl entschieden wird und sich mehr Menschen dafür aussprechen, wäre das dann Grund genug? So funktioniert Demokratie“, antwortet Hanadi, „Ich denke gesundheitliche Gründe spielen heute nicht mehr so eine große Rolle. Es ist nicht mehr der Hauptgrund, zumindest nicht überall.“

„Was du gerade sagst, ist respektlos eurem Glauben gegenüber“, sagt Elena, während sie Bochdan ansieht.

Ich denke: „Die beiden mögen sich Tag für Tag mehr.“

„Aber wenn wir den Körper und die Seele auf einer Ebene betrachten, könnten wir sagen, dass es gesundheitliche Gründe gibt und es nicht nur ein Brauch ist, meint ihr nicht auch? Es ist so, dass Schweine Unreinheit repräsentieren. Und dasselbe gilt auch für andere Tiere, die Aas oder Tiere, die auf brutale oder unangemessene Weise getötet werden, fressen“, sagt Mohamed.

„Deshalb gibt es spezielle Fleischhauer für Muslime. In meinem Land gibt es auch Menschen, die sich an gewisse Regeln und Rituale halten und sich beim Tier, das sie töten werden, entschuldigen und sich bei ihm bedanken“, sage ich.

„Und müssen wir ein Ritual befolgen, wenn wir es essen? Wie lange wird diese Erklärung noch dauern? Ich werde wirklich hung-

rig und um meine Seele zu beruhigen, bin ich dafür, dass wir zu essen beginnen!“

Wir alle lachen über Josés kleinen Witz.

5

Episode 12: Turnschuhe kaufen oder nicht kaufen, das ist hier die Frage

Einige Tage nach Mohameds Geburtstag gehe ich in ein Sportgeschäft, von dem ich weiß, dass die meisten meiner Teamkolleginnen und -kollegen dort sein würden. 10

„Hi! Was tut ihr gerade? Wollen wir ein Match spielen?“, frage ich.

„Okay, ich will meine neuen Fußballschuhe ausprobieren“, sagt Mohamed.

„Nun ja, wenn es Zike Schuhe sind, dann sind sie Mist“, sagt Juan Carlos, der jede Gelegenheit nutzt, um sich aufzuspielen und uns zu ärgern. Er hat niemals wirklich akzeptiert, den Sportplatz mit uns zu teilen. 15

„Und woher willst du das wissen? Du hast von Zike noch nie ein Paar Schuhe gehabt“, antworte ich. 20

„Was meinst du? Mein Bruder hatte diese Schuhe und sie haben kein Monat lang gehalten. Diese Schuhe sind Mist, alle Zike Schuhe sind unbrauchbar. Und sie sind wirklich teuer“, sagt Juan Carlos.

„Nur weil ein Paar Schuhe von Zike nicht gut war, muss das doch nicht heißen, dass alle Schuhe von Zike schlecht sind“, sage ich. Nach einem Jahr habe ich gelernt, ähnlich wie Elena und Bochdan zu sprechen. 25

„Denkst du nicht, dass, wenn Zike so eine bekannte Marke ist, die Schuhe gut sein müssen? Wenn sie jeder kauft, bedeutet dies dann, dass jeder dumm ist, so schlechte Schuhe zu kaufen?“, sagt Bochdan, als ob er wüsste, was ich über ihn denke. 30

Hanadi sagt: „Naja, ich bin nicht sicher, ob sie eine gute Qualität haben. Aber mein Vater erzählte mir, dass diese Schuhe in Indien oder Pakistan in Fabriken, in denen Kinder unseres Alters arbeiten, hergestellt werden. Die Kinder haben keine Ausbildung oder Erfah- 35

rung und werden sehr schlecht bezahlt. Tatsache ist, dass sie ausgebeutet werden!“

5 „Und wir sind Mitschuldige, richtig?“, sagt José, „Ich denke nicht, dass das so schlecht ist. Und überhaupt, wenn wir die Schuhe kaufen, dann bekommen die Kinder und ihre Familien Geld und sie können Essen kaufen, oder nicht?“

10 „Glaube es oder nicht! Die Manufakturen und das Verkaufspersonal profitieren von diesen Kindern und Menschen, die keine Arbeit haben, um billige Schuhe produzieren und sie uns zu teuren Preisen verkaufen zu können. In einem gewissen Sinne sind wir Mitschuldige.“

15 „Raul hat Recht!“, sagt Silvia, „Ich habe eine Dokumentation im Fernsehen gesehen, in der gesagt wurde, dass die Schuhe, die man in unseren Geschäften kauft, vermutlich aus dem Leder afrikanischer Kühe gemacht sind. Das Leder wird dann in China behandelt und letztendlich in Fabriken in Pakistan oder Korea von Kindern und Teenagers verarbeitet. Das ist schrecklich!“

20 „Ist das nicht die Art und Weise, wie Arbeit verteilt wird?“, fragt José.

25 „Du kannst nicht alles glauben, was du im Fernsehen siehst“, sagt Mohamed, „Auch wenn es stimmen würde, ob ich ein Paar Schuhe kaufe oder nicht, betrifft das die Kinder in Indien nicht. Was ich hier tue, ist nicht relevant für das, was mit den Kindern in Indien passiert. Worauf sollte sich meine Verantwortung beziehen? Was soll ich denn nun tun? Meine Eltern bitten, dass sie die Schuhe zurückbringen?“

30 „Das wäre eine gute Idee. Menschen sollten diese Marke nicht mehr kaufen. Das würde eine Auswirkung auf die Geschäftsleute der großen Firmen haben, die aus diesen Verkäufen so viel Gewinn erzielen“, sagt Elena.

35 „Hm! Was Mohamed sagt, ist irgendwie wahr“, sage ich, „Das verantwortungsvolle Handeln eines Individuum bewirkt nicht so viel, aber als Teil einer Gruppe, die so handelt, könnte es viel bewirken.“ Ich bin überrascht über meine eigenen Überlegungen und meine Begründung.

- „Es ist so, wie wenn wir ein Turnier verlieren, zwar niemand wirklich schlecht gespielt, aber jeder Fehler gemacht hat. Irgendwie hat die Summe aller Fehler dazu beigetragen, dass die Mannschaft verliert. Dasselbe gilt für das, was Elena gesagt hat. Das verantwortungsvolle Handeln eines Individuum mag nicht viel bewirken, aber wenn alle aufhören würden, diese Schuhe zu kaufen, würde die Firma das bemerken und aufhören, Kinder auszubeuten.“ 5
- „Bist du sicher?“, fragt Silvia, „Das wäre so, wie wenn du sagst, dass du, wenn du einen Jungen ignorierst, weil er etwas Ungutes zu dir gesagt hat, genau verstehst, warum du nicht mehr mit ihm sprichst. Aber wenn du es ihm nicht erklärst, könnte er denken, dass du einen anderen Jungen magst.“ 10
- „Du meinst, wenn sie nicht wissen, warum du aufgehört hast die Schuhe zu kaufen, denken sie vielleicht, dass sie zu teuer sind und senken den Preis. Im Endeffekt würden sie die Kinder dann noch mehr ausbeuten“, sage ich. Jetzt weiß ich genau, dass ich wie Elena und Bochdan spreche. „Ich möchte nicht an ihrer Stelle sein und arbeiten müssen anstatt hier bei euch zu sein.“ 15
- „Ich bin verwirrt. Was können wir tun? Hat jemand eine gute Idee?“, fragt Mohamed, der sehr irritiert aussieht. 20

Episode 13: Neustart

- Der Nachmittagsunterricht ist vorbei. Die meisten Schülerinnen und Schüler aus der 6. Klasse fahren mit Chema auf ein Sommercamp. Sie benutzen die Sportplätze weniger, weil sie alles für das Camp herrichten. Auch Chema ist sehr beschäftigt mit den Vorbereitungen, also sehen wir ihn seltener. 25
- Raul, Silvia und ich fahren nicht mit, deshalb gehen wir jeden Tag zum Sportplatz. Die meisten Kids von der ersten Klasse (Juan Carlos und seine Gruppe) sind für gewöhnlich auch dort. 30
- „Hast du es schon bemerkt? Bochdan kommt so gut wie nie vorbei, seitdem er mit Elena und ihren Freundinnen und Freunden das Sommerlager vorbereitet“, sagt Raul, der sich ein bisschen zurück- 35

gesetzt fühlt, weil er Bochdan nur noch sehr selten sieht, „Es scheint, dass er sich verändert hat.“

5 „Ich sehe ihn in der Klasse und die Wahrheit ist, dass er verrückt nach Elena ist“, lache ich, „Aber genau so wahr ist es, dass wir gemeinsam mit José und Hanadi über das Design der Teamshirts für das nächste Jahr gesprochen haben. Also denke ich nicht, dass er sich so viel verändert hat. Er ist nach wie vor ein Teil unserer Gruppe. Abgesehen davon, lass ihn doch mit diesem Mädchen zusammen sein. Wenn ich Glück habe, wird er mich dem einen Mädchen, das
10 immer mit Elena zusammen ist, vorstellen. Sie ist so wunderschön. Ich wage es nicht einmal, sie anzusehen.“

„Raul, Bochdan hat Ähnliches durchgemacht wie du, nur anders herum. Du hast Freundinnen und Freunde aus deiner Klasse und du hast uns. Obwohl du nicht in jeder Gruppe dieselbe Person
15 bist, bist du immer du selbst, richtig? Wenn du einen schlechten Tag in der Schule hast oder es dir nicht gut geht, werden wir es bemerken, aber du wirst immer dieselbe Person sein“, sagt Silvia, während sie Raul den Ball zuwirft.

„Und auch anders herum. Du hättest mich in der Klasse sehen
20 sollen oder montags zuhause nach unserer Niederlage beim Spiel. Zuerst wollte ich mit niemandem sprechen“, lacht Raul, „Vielleicht hast du Recht.“

„Hey! Was tust du hier?“, ruft Juan Carlos, als er näher kommt, „Die Bezirksliga ist vorbei, ihr müsst nicht mehr trainieren, also las-
25 sen wir euch hier nicht mehr spielen.“

„Es sieht so aus, als hätte er auch einen schlechten Tag“, sagt Hanadi, ohne dass es Juan Carlos gehört hat.

„Lass sie in Ruhe, Juan Carlos!“, sagt Kevin.

„Wir waren uns darüber einig, die Sportplätze zu teilen“, sagt
30 Raul, „Das ist nicht etwas, das du verleihen kannst, weil sie nicht dir gehören. Erwinnere dich daran, als wir mit Chema gesprochen haben.“

„Diese Regeln gelten nicht mehr. Ich werde jetzt meine eigenen Regeln aufstellen“, sagt Juan Carlos, „Übrigens ist Chema gerade
35 nicht hier.“

Juan Carlos erblickt auf einmal etwas hinter den Sportplätzen und verlässt diese hastig. Als er weggeht, schreit er.

„Ich will euch hier morgen nicht mehr sehen, außer ihr seid Zuschauer.“

„Ignoriert ihn!“, sagt Kevin, „Wir denken nicht alle wie er in unserer Gruppe.“ 5

Kevin spielt in derselben Position wie Raul während der Bezirksliga und sie verstanden sich nun ziemlich gut. Der linke Flügel war besonders stark.

„Einigen von uns ist es egal, die Sportplätze zu teilen. Es war nicht so schlimm und wenn die Liga ein bisschen länger gedauert hätte, wären Raul und ich nicht aufzuhalten gewesen. Aber wenn es uns manchmal schon schwer fällt, mit unseren Teamkolleginnen und -kollegen zu teilen, wird es mit Fremden viel schwieriger sein, richtig?“ 10
15

INDEX

Hanadi

Episode 1: Im Camp	7
Episode 2: Eine Show für das Dorffest	10
Episode 3: Der Fluss	12
Episode 4: Wir planen eine Show für das Dorffest	16
Episode 5: Der Besuch beim Bürgermeister	19
Episode 6: Das Treffen mit dem Schafhirten	22
Episode 7: Das Fußballspiel	25
Epilog: Wieder zuhause	27

Christian

Episode 1. Der erste Tag in der Schule	31
Episode 2: Kein Sportplatz zum Trainieren	32
Episode 3: Wie wir Teams bilden	33
Episode 4: Wir bekommen das Fußballfeld	36
Episode 5: Wir teilen den Sportplatz gerecht	38
Episode 6: Das Team bilden. Die Mädchen wollen mitmachen	41
Episode 7: Wer hat das Recht, zu spielen?	
Die Mädchen haben es	45
Episode 8: Ein Match verlieren	47
Episode 9: Feiern, Rituale und Bräuche	49
Episode 10: Schweinefleisch essen	51
Episode 11: Turnschuhe oder Lederpantoffel	52
Episode 12: Turnschuhe kaufen oder nicht kaufen,	
das ist hier die Frage	55
Episode 13: Neustart	57

Die Texte in diesem Band sind Produkte des EU-Projektes PEACE – Philosophical Enquiry Advancing Cosmopolitan Engagement. Der Schwerpunkt des PEACE Projekts liegt vor allem in der Entwicklung, Erprobung und Bewertung eines neuen P4C Curriculums, das kosmopolitisches Engagement sowie den interkulturellen Dialog ins Zentrum des Interesses stellt. PEACE leistet damit einen Beitrag zur pädagogischen Praxis, indem Lehrende bei ihrer speziellen beruflichen Entwicklung unterstützt werden, neue Lehrmethoden und Materialien kennenlernen, die Kinder und Jugendliche in ihrer Denk- und Persönlichkeitsentwicklung fördern.

Indem diese innovativen philosophisch-pädagogischen Strategien, das Curriculum und zahlreiche weiterführende Ressourcen auch für andere Kontexte und Länder zugänglich gemacht und disseminiert werden, erweitert sich der Wirkungsbereich des PEACE Projekts. Es trägt auf diese Weise zu einem kosmopolitischen Bewusstsein in möglichst vielen gesellschaftlichen Bereichen bei und zeigt, dass die Entwicklung kosmopolitischer Ideen und des Engagements unter zukünftigen Bürgerinnen und Bürgern durch geeignete philosophisch-pädagogische Werkzeuge und Praxis

Projekt Nummer: 527659-LLP-1-2012-1-IT-COMENIUS-CMP

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

